

*Münstersche Kinner küert, spielt, danzt**Pinkus Müller**75 Jahre Heimatverein Sandrup – Sprakel – Coerde e.V.**Leprosy-Museum, Kinderhaus*

*Zeitschrift des Stadtheimatbundes Münster e. V.
und seiner 38 Mitgliedsvereine*

STHMB

Stadtheimatbund Münster e.V.

Vorwort	3	Torhaus-Galerie des Stadtheimatbundes Münster e.V.	18
Einstimmige Wiederwahl	3	– Jakobsmotive für Münster	19
Im Rückspiegel . . . der Blick von Münsters Stadtheimatspfleger:	4	– Professor Martin Korda	20
Buchbesprechung: Dieter Harhues „Vom Heldentum verschont geblieben“	4	– Regine Papritz	21
Das einzige Lepramuseum in Deutschland	6	– Torhaus-Galerie – Ankündigung unserer kommenden Ausstellungen	22
75 Jahre Heimatverein Sandrup - Sprakel - Coerde e.V. 1938 – 2013	8	Niederdeutsche Bühne 95 Jahre	23
Wer war eigentlich ... Pinkus Müller ?	12	Heft 22 der Angelmanmodder Chronik erschieden	24
Worpswede und Fischerhude	13	Denkmäler in Mauritz – Gebäude und historische Orte	25
Quickborn-Pries 2014 für Georg Bühnen ut Mönster	14	Musik in der Freizeit	29
„Plattdüütsk in de Kiärk“	14	Baustelle Torhaus	30
Zerbrechliche Moderne	16	Präsentation: Platt in de Stadt	31
Besuch des Töpferiemuseums Ochtrup	18	36. Münstersche Kultur- und Heimattage 2014	31
		Veranstaltungskalender September – Dezember 2014	32

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle (Torhaus):

Mo - Fr 10:00 - 12:30 Uhr

im Torhaus in Münster, am Neutor 2

Impressum:

Herausgeber: Stadtheimatbund Münster e.V., Neutor 2, 48143 Münster,
Tel.: 0251/98113978, Fax: 0251/98113678,
E-Mail: info@stadtheimatbund-muenster.de

Spendenkonto: Sparkasse Münsterland Ost ▪ BLZ 400 501 50 ▪ Konto: 381 384

Redaktion: Helmut Wilken, Ruth Betz, Heinz Heidbrink, Peter Kaenders, Walter Kutsch,
Ursula Warnke;

Autoren: Helmut Wilken, Ruth Betz, Rainer-Ludwig Daum, Adeline Decker,
Elisabeth Georges, Heinz Heidbrink, Ralf Klötzer, Walter Kutsch, Elmar Lange,
Karl-Josef Plabmann, Manfred Schneider, Marianne Schoo, Ursula Warnke

Fotos: Walter Kutsch, Heinz Heidbrink, Ursula Warnke, Helmut Wilken,
Peter Horstmann, Peter Seeber (S. 13), Recklinghausen, Sophia Demming,
Karsten Bölling, Tono Dreßen, Ralf Klötzer, Fam. Müller, Rainer Daum,
Adeline Decker, Elisabeth Georges

Layout: Rudi Neise

Auflage: 1.500 Exemplare

Einsendeschluss für Beiträge zu Torhaus aktuell 01/15: **7. November 2014**

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.



Friedensstadt Münster – quo vadis?

Der Rat der Stadt Münster hat den Markenkern Münsters aktuell definiert als „Stadt der Wissenschaft und Lebensart“, zugleich ist und bleibt Münster für mich die „Stadt des Westfälischen Friedens“. Die Verknüpfung mit dem Westfälischen Frieden ist nach meiner Wahrnehmung tief und fest im Bewusstsein der münsterschen Bürgerschaft verankert. Das ist ein Wert, auf dem man aufbauen kann – ohne allerdings vorschnell die Verknüpfung zu Wissenschaft und Lebensart aufzugeben!

Die Städte Münster und Osnabrück haben sich im Jahr 2013 gemeinsam beworben um die Verleihung des Europäischen Kulturerbe-Siegels.*) Am 5.12.2013 hat die Kultusministerkonferenz im ersten Auswahlverfahren zur Anmeldung bei der Europäischen Kommission die Stätten „Hambacher Schloss“ und „Rathäuser von Münster und Osnabrück“ ausgewählt und beschlossen. Als optimistischer Mensch rechne ich damit, dass die „Rathäuser von Münster und

Osnabrück“ im Jahr 2015 das europäische Kulturerbe-Siegel verliehen bekommen. Diese einmalige Chance gilt es zu nutzen – auch für uns, die heimat- und kulturpflegenden Vereinigungen im Stadtheimatbund!

Die Verhandlungen in Münster und Osnabrück, die in den Jahren 1643 bis 1648 letztendlich zum Abschluss des „Westfälischen Frieden“ geführt haben, stellen eine Schlüsselrolle in der Geschichte Europas dar, sie symbolisieren den Weg des Verhandlungsfriedens und damit längerfristiger Friedenslösungen. Die mögliche Verleihung des Kulturerbe-Siegels wird die Vergangenheit erhellen, aber auch in die Zukunft weisen. Mir fallen Fragen nach der Bedeutung von Gerechtigkeit für die Welt von Morgen ein, denn nur Gerechtigkeit schafft Frieden! Wie ist es möglich, mit einem Pluralismus von Weltbildern friedlich auch in Münster zu leben? Welche Rolle kommt der Religion in unseren Gesellschaften zu, wie können wir

Gewissensfreiheit schützen und Zivilcourage stärken? Der „Westfälische Friede“ kann eine Lerngeschichte für Europa sein: Wie lernt man Europa?

Als bekennender Pädagoge trete ich dafür ein, das Thema „Westfälischer Friede“ fortzuschreiben, das Potential einer friedlichen Konfliktlösung durch Verhandlungen besonders auch den nachwachsenden Generationen zu verdeutlichen. Dann habe ich keine Sorgen um das Profil Münsters als Friedensstadt!



Heinz Heidbrink,
Stadtheimatpfleger

*) Das Europäische Kulturerbe-Siegel ist eine europäische Initiative, mit der Kulturerbestätten ausgezeichnet werden sollen, die die europäische Einigung sowie die Ideale und die Geschichte der EU in besonderer Weise symbolisieren und verdeutlichen.

EINSTIMMIGE WIEDERWAHL

Die Bestellung zum Stadtheimatpfleger stand auf der Tagesordnung des Rates der Stadt Münster in seiner Sitzung am 2. Juli 2014, die Stelle wird jeweils für die Dauer der Wahlzeit des Rates der Stadt Münster besetzt. Bekanntlich hatten die Mitgliedsvereinigungen des Stadtheimatbundes den bisherigen Stadtheimatpfleger Heinz Heidbrink bei der Mitgliederversammlung am 3. April 2014 auf dem Hof Rölver in Nienberge einstimmig zum Kandidaten für das Amt des Stadtheimatpflegers nominiert. Der Rat der Stadt Münster wählte in der Sitzung vom 2. Juli 2014 den bisherigen Stadtheimatpfleger erneut einstimmig in dieses Amt: Unser Glückwunsch geht an Heinz Heidbrink! Wir wünschen uns eine weiterhin gute und erfolgreiche Teamarbeit!

Ursula Warnke, Vorsitzende



IM RÜCKSPIEGEL . . . DER BLICK VON MÜNSTERS STADTHEIMATPFLEGER:

Das war eine Veranstaltung der besonderen Art im Rathausfestsaal am 23. Juni 2014: Die Gedenkveranstaltung an den Ausbruch des 1. Weltkrieges! Mit zeitgenössischer Musik und Literatur wurde in einer mahnend erinnernden Veranstaltung an den schrecklichen Krieg und seine Folgen daraus gedacht. Der britische Historiker Prof. Dr. Bessel aus York hielt dazu einen Vortrag, Prof. Rademacher von der Musikschule und Hermann Wallmann vom Literaturverein gaben musikalisch und literarische Beiträge, ein bestens besetztes Podium mit Prof. Bessel, Frau Dr. Raiser von der Aktion Sühnezeichen sowie den beiden Alt-MdB Ruprecht Polenz und Winnie Nachtwei nahm auch Gegenwartsbezüge der Kriege des



*Heinz Heidbrink - den Blick stets
nach vorne gewandt ohne das
Zurückliegende aus den Augen
zu verlieren.*

Foto:/Text: Karsten Bölling

20. Jahrhunderts in den Blick. Die große Frage: Können Kriege Frieden sichern? Ich habe für mich die Erkenntnis mitgenommen:

- Krieg ist eine Geißel der Menschheit.
- Wir dürfen nicht stehen bleiben bei der Ablehnung von Krieg, wir sollen Beiträge leisten zur Friedensförderung, Konzepte zur Prävention entwickeln.
- Es gibt keinen gerechten Krieg, es kann aber durchaus einen gerechtfertigten Krieg geben.

Eines möchte ich abschließend anmerken: Diese Veranstaltung hätte eine größere Besucherzahl verdient! Auch wir Kultur- und Heimatbewegte hätten in größerer Zahl teilnehmen können!

Heinz Heidbrink

BUCHBESPRECHUNG: DIETER HARHUES „VOM HELDENTUM VERSCHONT GEBLIEBEN“

*Kindheit und Jugend von 1933 bis 1953
in Erzählungen eines Zeitzeugen –
edition winterwork 2013 –*

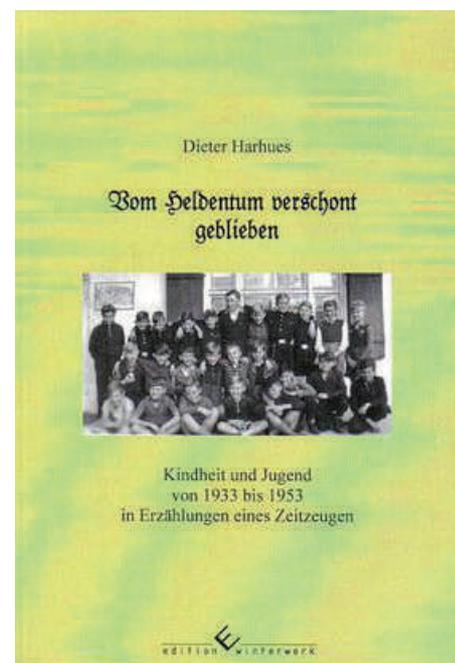
„Vom Heldentum verschont geblieben“ – das ist für den Autor Dieter Harhues der Umstand oder die „Gnade“ der späten Geburt: Jahrgang 1933.

Aus meinem Heimatdorf ist noch ein Schüler, Jahrgang 1929, als Flakhelfer dem aufgezogenen Heldentum zum Opfer gefallen, aus der Klasse über mir!

Wer Dieter Harhues' Bücher, Zeitungskolumnen und Leser-

briefe gelesen hat, weiß, dass er offen und ungeschminkt schreibt, dabei flüssig, verständlich, auch wenn er manchmal, „von 't Höltken up 't Stöcksken“ kommt – und mit dem ihm eigenen Humor. So auch in diesen jüngst vorgelegten Erzählungen eines Zeitzeugen.

Was er indes hierin von seiner ureigenen Lebensbiographie preisgibt, dazu gehört schon eine Portion Mut!



Primär für seine Enkelkinder gedacht, wie der Autor in seinem Vorwort schreibt, ist jedoch die Einbettung des Erlebten in den historischen Zusammenhang äußerst wertvoll und spricht neben diesen sowohl die sogenannte Erlebnisgeneration mit den Wirtschafts-Wunderkindern wie auch die 68er und diejenigen an, die erst in den Jahren danach zur Geschichtsreflexion gelangten.

Dieses Zeitdokument spiegelt sehr genau, akribisch auf viele kleine – scheinbar – nebensächliche Dinge eingehend, das zunächst latent schleichende Hinübergleiten von liebgewonnenen, jedoch selbstverständlichen, Bräuchen wie Festefeiern, Singen, gemeinsamem Spielen und Lernen etc. in die dann alles durchdringende Nazi-Ideologie wider.

Und es vermittelt explizit den Münsteranern einen umfassenden Blick in die sozio-kulturelle Lebenswirklichkeit der Vergangenheit mit Tätern und Opfern. Das heißt aber nicht, dass die vom Autor aufgezeigten Agitationen, Bespitzelungen, Brandschatzung der Synagoge, Plünderung von jüdischen Einrichtungen und die Deportation der jüdischen Menschen nur auf Münster beschränkt waren, sondern sich auch in meinem westmünsterländischen Dorf an der holländischen Grenze ähnlich ereigneten: Plötzlich blieben die Plätze unserer jüdischen Mitschüler in unseren Klassen leer, niemand wusste Genaues; später beobachteten wir Kinder verstoßen die Verladung und den Abtransport der jüdischen Familien auf Lastwagen, Ziel unbekannt!

Als erster priesterlicher „Märtyrer“ des Bistums Münster starb im Konzentrationslager (KZ) Dachau 1942 der aus unserem Dorf stammende Franziskaner-Pater Elpidius Markötter, gerade 30jährig, weil er sich in seinen Predigten vehement für Polen

und Juden eingesetzt hatte, infolge von Schikanen und Verhungerens.

Auch unser Vikar wurde quasi „von der Kanzel weg“ verhaftet und nach Dachau deportiert; er überlebte - Gott sei Dank -, kehrte jedoch nicht ins Dorf zurück wegen der gemeindeeigenen Spitzel.

Mut bedeutete damals oft das Wagnis, Leben oder zumindest den Status zu verlieren.

Ausgehend von der geographischen Erlebnisbreite des Autors (von Münster zur Ostsee, über das Salzburger Land zum Tegernsee, zurück durch die mehr oder weniger kriegszerstörten Besatzungszonen Westdeutschlands in ein Münster nahes Dorf und wieder in die Heimatstadt), kommt diesen individuellen jugendlichen Erlebnisberichten trotzdem eine große Allgemeingültigkeit zu für die damalige Zeit.

Dem steht auch nicht entgegen die wohl nur Münster-spezifische Kinderlandverschickung (KLV) mit der Kasernierung und permanenten Indoktrinierung von Schülern, die der Elternobhut entzogen worden waren. Andererseits schildert der Autor, wie diese Umstände „zusammen geschweißt“ haben dank jugendlicher Neugier und der - mir außergewöhnlich scheinenden - Beobachtungsgabe und dem Pragmatismus des Erzählers sowie ausprobierender Risikobereitschaft, die gewisse „Überlebensstrategien“ zeitigten.

Dagegen kamen in mein Heimatdorf damals Schulkinder als Evakuierte aus dem „Bergsken“, wie das Ruhrgebiet auch heute noch im Dorf gelegentlich genannt wird. In der Regel auch ohne Eltern, lebten diese in ausgesuchten Familien und nicht im Lager; Pimpfe, HJ, ‚Feind-hört-mit‘, Luftschutzübungen waren auch im Dorf gängige Praxis – und zudem

in der Phase vor dem propagierten „Endsieg“ wurde das Bauen von Panzersperren und am münsterländischen Grenzverteidigungswall dem Volkssturm (alte und invalide Männer) sowie den Schuljungen, die nicht zur Flak eingezogen waren, von den Goldfasanen (SA in Uniform) befohlen.

Und dieses alles endete für unser Dorf im Bombenhagel der britischen und amerikanischen Luftwaffe Ende März kurz vor dem alliierten Panzer-Einmarsch Ostern 1945, ähnlich wie es in Münster geschehen, nur unterschiedlich in der Größenordnung.

Für die Schilderung der Anfangszeit nach dem „1000jährigen Dritten Reich“, das zwölf Jahre währte, wählte der Autor die Form der Anekdote, die dem Zwiespältigen des Erlebten mehr entgegen kommt. Auch dank der in der totalitären Epoche erworbenen Überlebensstrategien und mit der den Münsterländern (angedichteten) Bauernschläue hat sich vieles meistern lassen.

Wenngleich zur Emanzipation von vormals fremdbestimmten Gesellschaftsformen hin zum freien Handeln Mut gehörte, war dieser nicht mehr todesmutig, sondern allenfalls anstrengend. Diese Entwicklung zeigt der Autor beispielhaft auf.

Die Lektüre dieses Buches über eine entscheidende Epoche deutscher Geschichte, vornehmlich der kleinen Leute, kann jedem aufgeschlossenen und verantwortungsbewussten Menschen empfohlen werden.

Eine umfangreiche Quellenangabe verweist auf weitere historische Fakten. Dem Buch ist außerdem ein Korrekturblatt beigefügt; trotzdem gibt es noch einige fehlerhafte Daten.

Dieses schmälert jedoch nicht den Wert dieser Zeitzeugen-Publikation.

Ruth Betz



Stadtheimatbund nahm Gesellschaft für Leprakunde e.V. als 37. Mitgliedsverein auf

Auf Anregung von Stadtheimatpfleger Heinz Heidbrink bewarb sich die Gesellschaft für Leprakunde e.V. im Februar 2014 um Aufnahme in den Stadtheimatbund. Nachdem die Mitgliederversammlung im April zugestimmt hatte, beschloss der Vorstand des Stadtheimatbundes Münster e.V. im Mai 2014 die Aufnahme der Gesellschaft für Leprakunde e.V.

Zu dem breiten Spektrum der Mitgliedsvereine des Stadtheimatbundes – von den Heimatvereinen bis zum Stadtsportbund und zum Porzellanmuseum – passt auch die Gesellschaft für Leprakunde e.V. Zwar widmet sie sich der Leprageschichte weltweit, aber mit dem Leporamuseum in Kinderhaus ist sie der Orts- und Stadtgeschichte besonders verbunden. Unter einem Dach mit dem Heimatmuseum der Bürgervereinigung Kinderhaus e.V. im ehemaligen Armen- oder Pfründnerhaus

Kinderhaus präsentiert das Leporamuseum in einem Gebäude des ehemaligen Leprahospitals der Stadt Münster die noch nicht abgeschlossene Leprageschichte. Weltweit erkranken weiterhin jährlich über 200.000 Menschen an Lepra. Sie können heute mit Medikamenten meist erfolgreich behandelt werden, aber die Krankheit verbreitet weiterhin ihren Schrecken. Von den Ländern der Welt sind Indien und Brasilien am stärksten betroffen. Die Infektion mit Leprabakterien kann zum Ausbruch der Krankheit und zu Nervenschädigungen, Lähmungen, Geschwüren und Verstümmelungen führen.

Leprahilfe leistet seit 1957 die DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.. Sie hat ihren Hauptsitz in Würzburg, aber seit vielen Jahren ein Büro mit heute fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Münster. Es ist seit 2013 in unmittelbarer Nach-



Der heilige Lazarus. Nachbildung einer Skulptur aus der Loretokapelle Drensteinfurt.

barschaft des Leporamuseums im Haus Kinderhaus 17 untergebracht. Die Gesellschaft für Leprakunde e.V. mit ihrem Interesse an der Leprageschichte und DAHW – früher Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk – arbeiten unter den günstigen Bedingungen der Nachbarschaft eng zusammen.

Gegründet wurde die Gesellschaft für Leprakunde e.V. 1984 – vor 30 Jahren. Fünf Gründungsmitglieder sind heute noch aktiv. Bereits nach zwei Jahren gelang es 1986, das Leporamuseum in einem historischen Verwaltungsgebäude des mittelalterlichen Leprahospitals zu eröffnen. Das Wohngebäude, das die Leprakranken aus Münster vom 14. bis zum 17. Jahrhundert nutzten, wurde 1840 abgebrochen. Es befand sich auf dem heutigen Gartengrundstück nordöstlich vor dem heutigen Haupthaus Kinderhaus 15, das manchmal fälschlich als Leprosenhaus angesprochen wird, obwohl es erst nach der Leprazeit im spä-



Modell des ehemaligen Leprahospitals Kinderhaus im Zustand um 1825.





Gebäude des Lepramuseums, Kinderhaus 15, Rückseite (Südseite).

Gesellschaft für Leprakunde e.V.

Vorsitzender Dr. Ralf Klötzer
Albrecht-Thaer-Straße 14
48147 Münster
Tel. 0251-525295

Lepramuseum
Kinderhaus 15
48159 Münster

Geöffnet:
sonntags 15 – 18 Uhr
(Nov. bis März 15 – 17 Uhr)
und nach Vereinbarung

Führungen:

Petra Jahnke, T. 0251-234689,
Bettina Knust, T. 0251-522145
info@lepramuseum.de,
www.lepramuseum.de

teren 17. Jahrhundert als Wohn- und Werkhaus für Jugendliche gebaut worden ist.

Zweck der Gesellschaft für Leprakunde e.V. mit aktuell 103 Mitgliedern (Juli 2014) aus Münster und Umgebung, aber auch aus ganz Deutschland und sogar darüber hinaus ist die Erforschung und Darstellung der Leprageschichte. Es gab in Deutschland ab dem 12. Jahrhundert eine steigende Zahl von Leprahospitälern. Gemäß Kirchenrecht waren die Städte verpflichtet, solche Hospitäler außerhalb ihrer Mauern einzurichten und zu unterhalten. Für die Seelsorge war ein Priester zu bestimmen. Die Kinderhauser Josefskirche stammt aus der Gründungszeit des Leprahospitals Kinderhaus um 1333. Zuvor hat es bereits ein Leprahospital der Stadt Münster gegeben, vermutlich außerhalb des Mauritztors (Mauritzstraße, Nordseite der Promenadenunterführung).

Die Geschichte des Leprahospitals der Stadt Münster ist im Lepramuseum in vier Sonderausstellungen seit 1998 prä-

sentiert worden. Die Kataloge sind noch erhältlich. Sie geben einen Einblick in einen bedeutenden Teilbereich der Sozialgeschichte der Stadt Münster. Der Publikation kleinerer Beiträge zur deutschen und weltweiten Leprageschichte dient seit 1986 die „Klapper“. Diese „Mitteilungen der Gesellschaft für Leprakunde e.V.“ erscheinen jährlich im Dezember.

Zum Besuch des Lepramuseums können sich Interessierte jederzeit anmelden. Gruppenführungen, auch für Schulklassen und Vereine, werden angeboten. Darüber hinaus ist es jeden Sonntag möglich, das Lepramuseum sowie das gleichzeitig ebenfalls geöffnete Heimatmuseum Kinderhaus zu besuchen. Wer sich für die Stadtgeschichte von Münster, für soziale Fragen sowie für Krankheiten und ihre Heilung interessiert, sollte das Lepramuseum besuchen. Bitte melden Sie sich, wenn Sie der Gesellschaft für Leprakunde e.V. beitreten wollen (Jahresbeitrag 35 Euro).

Ralf Klötzer



*Eine der beiden Leprapuppen im
Lepramuseum.*



1. Historischer Rückblick

Am 4. Dezember 2013 wurde der Heimatverein Sandrup-Sprakel-Coerde e.V. 75 Jahre alt. Er wurde offiziell am 4.12.1938 im Rahmen eines Heimatnachmittages im Saal der Gastwirtschaft Humberg in Sprakel, einem Ortsteil der damaligen Gemeinde St. Mauritz, gegründet, nachdem bereits seit 1937 Heimatnachmittage, ein Erntedankfest und Herdfeuerabende durchgeführt worden waren. Auf der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung im Januar 1939 wurde der damalige Hauptlehrer Wilhelm Böckmann zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt.

Im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit sollten die folgenden Aufgaben stehen:

- die Aufarbeitung und Tradierung der Geschichte und der Geschichten der engeren Heimat im Bereich von Sandrup, Sprakel und Coerde, dem heutigen Altcoerde,
- die Pflege des heimatlichen Brauchtums, besonders aus dem Bereich der Landwirtschaft und des Handwerks; explizit genannt werden die Lambertusfeiern, die Osterfeuer und Erntedankfeste,
- die Pflege und Verbreitung der plattdeutschen Sprache; hierzu arbeitete der Verein in der Folgezeit bei der Erstellung eines westfälischen Dialektwörterbuches mit,
- die aktive Mitarbeit bei der Gestaltung und Verschönerung des Ortsbildes,
- nicht zuletzt sollte allen Gemeindemitgliedern, besonders aber der Jugend, die Liebe zur Heimat und zum deutschen Vaterland vermittelt werden.



Gründungsvorsitzender
Wilhelm Böckmann,
geb. 5.8.1890, gest. 10.12.1961

Infolge des Kriegsausbruchs im Herbst 1939 erlahmte die Arbeit des Heimatvereins nach und nach, wenngleich einzelne Veranstaltungen auch im Jahr 1940 noch durchgeführt wurden. Im Jahr 1948 nahm der Heimatverein mit einem Herdfeuerabend auf dem Hof Janning zum Thema „Vom Flachs zum Leinen“ seine Aktivitäten wieder auf: Regelmäßig durchgeführt wurden damals die Mitgliederversammlungen, das Abbrennen des Osterfeuers, Pfingstwanderungen und -fahrten in die nähere und weitere Umgebung, die Gestaltung der Lambertusfeiern, die Durchführung eines Heimattages sowie die thematisch ausgerichteten Herdfeuerabende in der neuen Vereinsgaststätte „Am Sandruper Baum“ der Familie Piepenhorst. Darüber hinaus erarbeitete der Verein Vorschläge für die Benennung von Straßen und Wegen in den Neubaugebieten. Dort wurden ab 1953 mehrere Jahre anlässlich des „Tages des Baumes“ auch Bäume und Hecken gepflanzt.

Wilhelm Böckmann verstarb am 10. Dezember 1961.

Nach seinem Tod übernahm Anton Bitter den 1. Vorsitz, allerdings nur für gut zwei Jahre, dann verstarb auch er. Sein Nachfolger wurde Wilhelm Lange im Jahr 1964, der den Verein bis 1972 führte. Neben der Durchführung der oben bereits genannten Veranstaltungen fielen in seine Amtszeit die Ausweisung und Ausschilderung von Wanderwegen, die in einer Wandertafel an der Gaststätte Piepenhorst dokumentiert wurden, die Aufstellung zahlreicher von verschiedenen Vereinen und Organisationen gestifteter Bänke an den Wanderwegen und auf dem Friedhof sowie die Einführung der Geburtstagsgratulationen der Vereinsmitglieder, die das 75. Lebensjahr erreicht hatten, im Abstand von fünf Jahren (seit 2006 ab dem 80. Lebensjahr).

1972 wurde Ewald Krabbe zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. In seiner Amtszeit wurden die regelmäßig durchzuführenden Veranstaltungen weiterhin angeboten. Darüber hinaus wurden auch Busreisen zu weiter entfernten Zielen durchgeführt, z. B. 1973 nach Berlin, 1978 nach Walsrode und Bremen und 1979 sogar nach Paris. Intensiviert wurde in diesen Jahren auch die Kooperation mit dem Mühlenhof-Freilichtmuseum, dem im Jahr 1975 drei große Eichen von A. Wilkmann gestiftet wurden. Schließlich war der „Baumeester des Mühlenhofes“, Theo Breider, seit 1938 auch aktiv im Heimatverein tätig, dessen Mitglied er 1964 wurde. 1979 wurde die Satzung des Heimatvereins entwickelt und der Verein als gemeinnütziger Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts in Münster eingetragen.



2. Aufbau des Heimat- hauses und Ausbau zum Heimathof

Im Jahr 1976 reifte dann der Gedanke, den ehemaligen Schulze Brüning'schen Kotten in Sandrup 26 für die Zwecke des Heimatvereins zu nutzen. Unter der Leitung von E. Krabbe wurden die ersten Verhandlungen mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe als dem Eigentümer des ehemaligen Schulze Brüning'schen Kottens geführt. Unter Federführung des neu berufenen „Baumeesters des Heimathofes“, Alfred Bölling, kam es im Jahr 1979 zum Abschluss eines Pachtvertrages und im Jahr 1982 zum Abschluss eines Erbbauvertrages für die Dauer von 50 Jahren. Damit wurden die rechtliche Grundlage für den Wiederaufbau und den Ausbau der Gebäude geschaffen und die Besitzverhältnisse der neu erstellten Gebäude zu Gunsten des Vereins geregelt.

Im Jahr 1980 wurde ein neuer Vorstand unter Leitung von Erwin Greiwing gewählt; 2. Vorsitzender wurde Ewald Niermann, Alfred Bölling behielt das Amt des Baumeesters, also des Leiters des Bauausschusses. Aufgrund einer ernsthaften Erkrankung von E. Greiwing wurde Ewald Niermann im Jahr 1985 in die Position des 1. Vorsitzenden gewählt, die er bis März 2002 ausübte. Seitdem leitet Alfred Bölling als 1. Vorsitzender den Heimatverein.

Die Jahre ab 1980 standen im Zeichen der Renovierung und des Wiederaufbaus der alten sowie des Aufbaus neuer Gebäude am Heimathof:

- 1983 wurde der ehemalige Schweinestall gänzlich neu aufgebaut und zum Wohnhaus der Hofverwalterfamilien (zunächst Familie Schaaf, seit 1988 Familie Niesing) ausgebaut.
- 1985 wurde eine neue Kapp-



Eingangsbereich zum Heimathof

scheune errichtet, um die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte des Vereins unterstellen zu können.

- 1985 konnte das Haupthaus „Heimathaus“ nach sechsjähriger Arbeit feierlich eingeweiht werden.

- 1986 wurde eine von der Familie Josef Hesmann in Ostbevern erworbene Durchfahrscheune am Heimathof wieder aufgebaut; darin untergebracht sind Ställe für Pferde, Schweine und Hühner sowie eine Holzschuhmacherwerkstatt, die der Heimatverein geschenkt erhielt.

- 1988 wurde ein alter Speicher, der dem Heimatverein von der Familie Merschformann aus Coerde geschenkt worden war, an einem Tag abgebaut und in mehreren Wochen originalgetreu am Heimathof wieder aufgebaut; neu eingebaut wurde eine Backstube, in der seitdem regelmäßig Brot und Kuchen gebacken werden.

- Darüber hinaus wurden ein Eingangstorbogen zum Hof und eine Muttergotteskapelle errichtet, Landflächen für die Tierhaltung dazu gepachtet, zwei Kappschuppen auf den umliegenden Ländereien errichtet und alle brauchbaren landwirtschaftlichen und handwerklichen Geräte gesammelt,

die zur Demonstration früherer landwirtschaftlicher Tätigkeiten bei den regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatvereins benötigt werden. Ein großer Teil der Geräte befindet sich in einer Ausstellung land- und hauswirtschaftlicher Geräte auf dem Dachboden des Heimathauses und auf dem Kornboden des Speichers. Ein Wanderweg, der zu Ehren des Gründungsvorsitzenden den Namen „Wilm-Böckmann-Patt“ erhielt, wurde vom Heimathaus aus in Richtung Kinderhaus neu angelegt, alte Wanderwege wurden neu ausgewiesen und ebenfalls in einer am Heimathof stehenden Wanderkarte eingetragen.

Seit 2002 werden unter Leitung des 1. Vorsitzenden Alfred Bölling umfangreiche Renovierungen am Heimathof durchgeführt: An der Durchfahrscheune und am Spieker wurden die Kaminköpfe erneuert, die Durchfahrscheune und der Holzschuppen erhielten neue Dächer, die Durchfahrscheune auch neue Giebel. Auch die Westseite des Haupthauses erhielt einen neuen Eichengiebel. Das Damen-WC wurde modernisiert, das Herren-WC komplett erneuert.

Im März 2009 beschloß die Mitgliederversammlung des Heimatvereins auf Vorschlag



des Vorstands einstimmig, den Heimathof in eine energetische Autarkie zu führen. Im Anschluss ging der Heimatverein erfolgreich mit einer von Karsten Bölling ausgearbeiteten Zukunftsvision beim Bürgerpreis der PSD-Bank Westfalen-Lippe hervor. Auch eine von ihm erarbeitete Konzeption für einen Investitionszuschuss aus der Verteilung der Sparkassenüberschüsse durch den Rat der Stadt Münster wurde bewilligt. Ab 2011 begannen dann nach zahlreichen Gesprächen mit Politikern, Verwaltungsbeamten und Handwerkern die Arbeiten: Auf den hofabgewandten Dächern der Durchfahrtscheune und des Holzschuppens wurden Photovoltaik-Anlagen („Sonnenfenster“) zur Eigenstromerzeugung angebracht. Drei Bohrungen a 90 m wurden in den Boden gebracht und sorgen seitdem mittels einer Wärmepumpe („Erdwärmeofen“) und dem selbst produzierten Strom für eine nachhaltige Beheizung des Haupthauses.

Ein weiteres innovatives Projekt konnte im Jahr 2013 realisiert werden. Um mehr Licht und weniger Zugluft im Tennenraum des Heimathauses zu erhalten, wurde innen vor das Tennentor – die Originalmaße aufnehmend – ein Fenster mit zwei nach außen zu öffnenden Flügeln eingepasst. Das Fenster wurde nach Anregungen von A. Bölling von Architekt D. Buckebredt entworfen, von den Firmen Nigge-mann aus Sprakel und Bröcking aus Vreden realisiert und von der Sparkasse Münsterland-Ost finanziell großzügig unterstützt.

Am 1. November 2013 wurde eine neue Brücke über den Vorfluter am Wilm-Böckmann-Patt, einem Wanderweg, der Sandrup mit Kinderhaus verbindet, feierlich eingeweiht. Mit Zuschuss der BV Nord und viel Eigenleistung hatte der Heimatverein unter Leitung von Alfred



Großes Heimat- und Erntefest 2011 (auf dem Trecker: Alfred Bölling / unter dem Erntekranz: Monika Gausepohl und Heinz Heidbrink)

und Karsten Bölling die Brücke durch die Firma Deitmaring aus Altenberge errichten lassen. Aus unbehandeltem Eichenholz aus heimischen Wäldern und gegründet ohne ein Betonfundament auf verzinkten „Riesenschrauben“, folgte auch hier der Heimatverein den Prinzipien der Ökologie und Nachhaltigkeit.

Insgesamt sind alleine in den letzten 12 Jahren Investitionen in Höhe von über 160.000 Euro in den Erhalt und den Ausbau des Heimathofes geflossen, die fast ausschließlich über von Alfred und Karsten Bölling eingeworbenen Mitteln finanziert wurden.

3. Jahresprojekte

Seit dem Vorsitz von Alfred Bölling nahm der Heimatverein die Umsetzung sog. Jahresprojekte auf, die einen besonderen Schwerpunkt zu den sich wiederholenden Veranstaltungen der Brauchtumpflege bilden.

Das Projekt der Jahre 2004/2005 war die Rekonstruktion des Bildstocks an der Coermühle „Jesus am Ölberg“. Der alte Bildstock,

der vermutlich aus der Zeit um 1750 stammte und neben der im Jahr 1947 zusammengebrochenen Coermühle stand, war so verfallen, dass eine Renovierung nicht mehr möglich war. Aus diesem Grund wurde der Künstler Stefan Rosendahl beauftragt, einen neuen Tabernakelaufsatz für den Sockel zu entwerfen und anschließend in Sandstein zu hauen. Auch der Sockel musste mitsamt der Inschrift neu erstellt werden. Am 19. Mai 2005 wurde der gesamte Bildstock an seinem alten Platz aufgebaut und am 21. Mai im Rahmen einer Feierstunde eingeweiht und eingesegnet. Die Finanzierung erfolgte ausschließlich über Spenden, die Alfred Bölling einwarb.

Im Jahr 2006 dokumentierte der Heimatverein sämtliche Bildstöcke, Wegekreuze und Kapellen in seinem Einzugsgebiet. Der „Tag des offenen Denkmals“ am 10. September 2006 war hierzu der Anlass. Seitdem haben eine Vielzahl von Gruppen diese Denkmäler auf einer Radtour, die am Heimathaus





Verglaste Flügeltüren im Tennentorbogen

des Heimatvereins beginnt und endet, selbstständig anhand der Publikation erkundet.

Im Jahr 2007 standen die Speicher, Backhäuser und Kornböden in Münsters Norden im Mittelpunkt einer Dokumentation. Sie erfolgte auf zwei Wegen: Zum einen wurden die traditionellen Speicher mit ihren Backöfen und Kornböden in einer lockeren Folge in insgesamt neun Beiträgen der Westfälischen Nachrichten dargestellt. Grundlage dieser Beiträge waren die Besuche der Redakteurin der WN, Katrin Jünemann, und des 1. Vorsitzenden des Heimatvereins, Alfred Bölling, hin und wieder begleitet durch weitere Vorstandsmitglieder, auf neun Bauernhöfen. Zum anderen wurden die Ergebnisse der Recherche, ergänzt um systematische Informationen zu Speichern und den in ihnen enthaltenen Backöfen und Kornböden im Münsterland, in einer Broschüre zusammengestellt.

Zentrales Projekt des Jahres 2008 war die Gründung einer Akkordeonschule für Kinder und Wiedereinsteiger. Anfangs lernten im Heimathaus zwei Gruppen mit insgesamt elf Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter unter Leitung der Musikpädagogin Mechthild Kehr den Umgang mit der Melodica bzw.



Übergabe des neuen Gewerks: v. l.: Uwe Eggelsmann, Monika Gausepohl, Alfred Bölling, Karsten Bölling, Detmar Buckebrede, Josef Asselmann, Tobias Stüper

dem Akkordeon. Ein bedeutendes Talent wurde erkannt: die damals 8-jährige Alina Bröker zählte bei einem Bundeswettbewerb zu den Besten ihres Alters. Kinder- und Erwachsene bilden heute unter Leitung von Silvia Boolke feste Akkordeonkreise und untermalen die Veranstaltungen des Heimatvereins noch regelmäßig mit ihrem musikalischen Können.

4. Der Heimatverein als lebendiger Verein

Der Heimatverein ist nach wie vor ein sehr lebendiger Verein: Am Heimathof finden die meisten der regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen

des Heimatvereins statt. Hierzu zählen die Mitgliederversammlungen, das Osterfeuer, die Erntefeste (Kartoffel-, Getreide-, Rüben- und Heuernten mit historischen Geräten sowie Pferdegespannen und alten Zugmaschinen), das Adventsbasteln und der Nikolausabend. Hier werden Hochzeiten, Geburtstage und sonstige Jubiläen gefeiert, hier erhalten Kindergärten, Schulklassen und private Besucher regelmäßig Anschauungsunterricht darüber, wie in der Landwirtschaft und dem zugehörigen Handwerk im 19. Jahrhundert gelebt und gearbeitet wurde. Dass darüber hinaus über 100 Tiere inzwischen

einen kleinen Heimatzoo bilden, erfreut besonders die Kinder.

Der Heimatverein wird sein 75-jähriges Bestehen im Rahmen seines Herbstfestes 2014 gebührend feiern.

Elmar Lange

Übersicht Vorstandsvorsitzende des Heimatvereins seit 1938

- | | |
|---------------------|-----------|
| 1. Wilhelm Böckmann | 1938-1961 |
| 2. Anton Bitter | 1962-1964 |
| 3. Wilhelm Lange | 1964-1972 |
| 4. Ewald Krabbe | 1972-1980 |
| 5. Erwin Greiwing | 1980-1985 |
| 6. Ewald Niermann | 1985-2002 |
| 7. Alfred Bölling | seit 2002 |



WER WAR EIGENTLICH ... PINKUS MÜLLER ?

Es begab sich zu einer Zeit, als es in Münster noch keine elektrische Straßenbeleuchtung gab. Die Promenade wurde bei Dunkelheit schwach erhellt durch kleine Petroleumlämpchen, die eine kleine Gruppe junger Männer zu einem sportlichen Wettbewerb animierten. Voll des guten münsterschen Altbieres versuchten sie, jene Lämpchen auf wenig anständige Art und Weise zu löschen, wobei Carl Müller mit dem weitesten Strahl gewann. Seine Freunde taufte ihn darauf auf den Namen "Pinkulus", woraus später das verkürzte "Pinkus" entstand.

Pinkus (Carl) Müller wurde am 19. Februar 1899 in Münster geboren, wo seine Vorfahren seit Generationen eine Altbierbrauerei mit dazugehöriger Gaststätte, genannt "Altbierküche" betrieben. Solche Altbierküchen gab es im alten Münster durchaus in großer Zahl. Damit schien sein Leben vorgezeichnet: nach seiner Schulausbildung in seiner Heimatstadt fuhr er in die bayerische (Bier-) Hauptstadt München, wo er das Brauereifach studierte. Nach erfolgreichem Abschluß kehrte er in die Brauerei und Altbierküche seines Vaters zurück.

In München lernte er aber nicht nur das Bierbrauen, sondern machte auch die Bekanntheit berühmter Sänger, denen er wegen seiner reinen und hellen Tenorstimme auffiel. Er erhielt eine Gesangsausbildung bei dem Kammersänger Heinrich Knotte und trat in Münster in verschiedenen Opern auf, beispielsweise in Mozarts "Zauberflöte". Auch der spätere Westdeutsche Rundfunk, in Münster unter dem Namen "Westdeutsche Funkstunde" gegründet, wurde auf Pinkus



Müller aufmerksam; ab 1924 war der ambitionierte Sänger auch im Radio zu hören.

Am 14. Februar 1928 ging Pinkus Müller die Ehe mit Regina Holtkamp ein. Ihr zuliebe verzichtete er auf eine Karriere als Sänger und bekannte sich zur Familientradition der Bierbrauer. Schon bald nach der Hochzeit begann er zusammen mit seinem Vater das auffällige Fachwerkhaus an der Kreuzstraße abzubauen und ließ dort einen respektablem Neubau errichten. Darin befindet sich bis heute die allseits bekannte Gaststätte Pinkus Müller, deren Besuch zum Pflichtprogramm aller Münster-Besucher gehört.

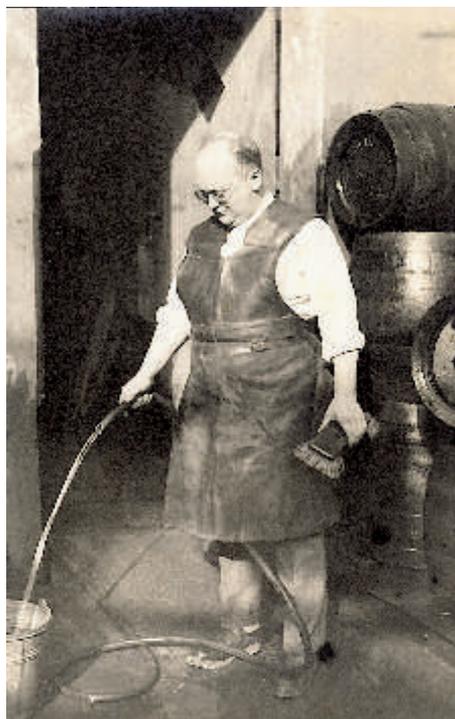
In seiner Gaststätte gab er auch regelmäßig Kostproben seiner Sangeskunst zum Besten, zeitweilig gemeinsam mit dem Lautensänger Tönne Vormann, den Opernsängern/-innen Clemens Baltzer, Via Molitur, Trude Epping und vielen anderen in Münsters Theaterleben bekannten Musikschaffenden. 1935 nahm Pinkus an einem Wettbewerb für Amateursänger in Berlin teil, wo er erstmals mit Bierschürze auftrat. Seitdem galt er in den Medien als "singender Bierbrauer aus Münster".

Der stets lustige Pinkus liebte auch das karnevalistische Narrentreiben. Er war Mitglied der traditionsreichen Gesellschaft



"Freudenthal" und wurde im Jahre 1930 zum Karnevalsprinzen gekürt. Beim damaligen Karnevalsumzug stellte die Brauerei Müller einen eigenen Wagen. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er sich nachhaltig und erfolgreich für die Wiederbelebung des münsterschen Karnevals ein. Einen Karnevalslieder singenden prinzlichen Bierbrauer - das gab es nur in Münster! Damals verteidigte die westfälische Karnevalshochburg Münster gleichberechtigt ihren Platz neben Köln und Mainz.

Als Münster in Trümmern lag, setzte sich Pinkus Müller aktiv für den Wiederaufbau seiner über alles geliebten Vaterstadt ein. Zusammen mit anderen bekannten Münsteranern warb er unter anderem für die Wiederherstellung des Rathauses,



des Theaters und vieler anderer Bauten. Die eigene Gaststätte war nur mäßig zerstört und konnte schon bald wieder eröff-

net werden. Im dortigen Gästebuch finden sich neben lieben Versen "einfacher" Besucher auch ungeheuer viele Namen von Künstlern, von Politikern und vielen lebenslangen Freunden. Unvergessen bleibt der "Ziegenbaron" genannte Alfred von Renesse, der dort jahrelang einen eigenen Stammtisch besaß.

Pinkus Müller, dem mit 70 Jahren die Paulus-Plakette der Stadt Münster verliehen wurde, starb am 1. September 1979 in Münster. Sein Name lebt fort in vielen Biersorten (Pinkus-Biere) und an den Tischen der stets gut besuchten Altbierküche in der Kreuzstraße, wo münsterschen und auswärtigen Gästen neben dem obergärigen Bier viele westfälische Küchenspezialitäten angeboten werden.

Walter Kutsch

WORPSWEDE UND FISCHERHUDE

Die Pflege der Verbindungen des Worpsweder Malers Otto Modersohn und seiner Familie mit der Stadt Münster stand im Mittelpunkt der Busexkursion des Stadtheimatbundes am 3. Juli 2014. Vor 125 Jahren, am 3. Juli 1889, folgte Otto Modersohn der Einladung seines Düsseldorfer Studienkollegen Fritz Mackensen zum Besuch Worpswedens. Im Herbst 1889 beschlossen Modersohn, Mackensen und Hans am Ende, in Worpswede zu bleiben. Es war dies der Beginn der Künstlerkolonie Worpswede. Zuvor hatte Otto Modersohn im April 1889 sein Bild „Sommerfreuden“ fertig gestellt, es zeigt Pappeln im Wind vor Haus Kump im südlichen Aatal. Heute befindet sich dieses Kunstwerk im Stadtmuseum Münster.

Auf Otto Modersohns Spuren traf Frau Bürgermeisterin Beate Vilhjalmsen im Museum Kaufmann den Worpsweder Bürger-



v.l. Heinz Heidbrink, Bürgermeisterin Vilhjalmsen, Museumsleiterin Kaufmann, Bürgermeister Schwenke, Karl-Heinz Pötter und Hannes Demming

meister Stephan Schwenke. Es entspann sich ein interessanter Dialog zwischen dem Bürgermeister des „Weltdorfes Worpswede“ und der Bürgermeisterin der „Stadt der Wissenschaft und Lebensart“. Es wurden auch Fragen der Kulturförderung auf kommunaler, aber auch auf Landes- und EU-Ebene erörtert.

Am Nachmittag besuchten die 51 Teilnehmer der Exkursion

in Fischerhude die Ausstellung „Otto Modersohn – das Frühwerk 1884 – 1889“. Enkelin Antje Modersohn führte persönlich und stellte die Frühwerke aus Münster und Soest vor. Insgesamt war es ein tolles Kunsterlebnis, ein besonderer Dank gebührt Karl-Heinz Pötter für die Konzeption der Fahrt und die inhaltliche Führung.

Heinz Heidbrink



De Pries kümmt vun de Sporkassenstiften Neddersassen

Georg Bühren ut Münster/Westfalen kreeg an'n Sünno-bend, an'n 14. Juni 2014, den Quickborn-Pries 2014 vun den Sporkassenstiften Neddersassen in't Freelichtmuseum an'n Kie-keberg in de Horborger Barga in de Hand. Michael Heinrich Schormann, tweete Geschäftsführer vun de Sporkassenstiften Neddersassen, hett den Pries, för den dat 2.000 Euro geben deit, in een Fierstünn an den Priesdräger övergeben. De Vörsitter vun't Nedderdüütsche Institut in Bremen, Dirk Römmel, hett de Loffreed op den Priesdräger holen.

Georg Bühren is bi den WDR anstellt un hett sik as hoochdüütsche un nedderdüütsche Autor eenen Nomen mookt. He wöör al 1996 mit den Rottendorff-Pries un 2002 mit den Fritz-Reuter-Pries vun de Stiftung FVS uttekent. Bühren hett de Jury besünners mit sien Lyrik öbertüngen kunnt, de sik in den Band „Unnerweggens“ finnen loot. Hier sünd nee nedderdüütsche Gedichten tohoopstellt. No



Georg Bühren (in de Mitte) mit Vertreters vun de bedeligen Institutschonen un Deelnemers vun de Prieskommischoon.

de eersten beiden Lyrikböcker „De Lüe, de Wäör, de Tied“ un „düssiets, affsiets, gientsiets“, un no dat Theaterstück „Uewergang“ un den hoochdüütschen Roman „Das Zirkular“ is de Band „Unnerweggens“ letzt Johr in'n Sülstverlag vun de Vereenigung Quickborn in Hamborg als Johrsgoo rutkamen.

De Quickborn-Pries vun de Sporkassenstiften Neddersassen

ward alle twee Johr vergeben, dit Johr to'n föfften Mol. Mit den Pries ward besünners gode Arbeiden op dat Rebeed vun de nedderdüütsche Sprook, Literatur un ok Forschung in de Volkskunde uttekent. Gründt wöör de Pries al 1960 vun'n „Quickborn, Vereenigung för nedderdüütsche Sprook un Literatur e.V.“ in Hamborg.

*Niedersächsische Sparkassenstiftung/
Vereenigung Quickborn*

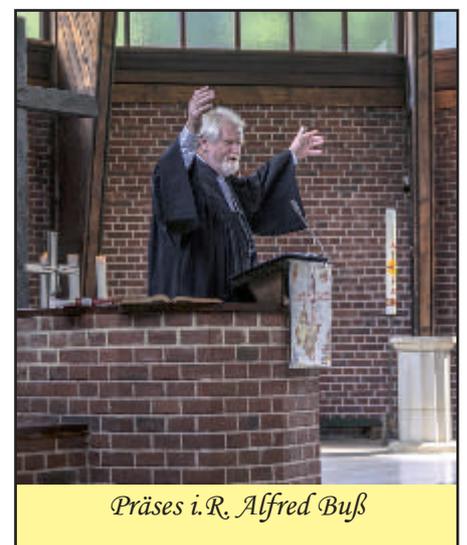
*„PLATTDÜÜTSK IN DE KIÄRK“**Oekumenschke Trinitatis-Guodsdenst 2014*

„Wi drüwet dao up vertruuen, dat Platt van Hiärt to Hiärt geiht, dat in düsse Spraake kiene glases Wand tüsken Mensken is un auk nich tüsken Mensken un Hiëmmel.“ Hannes Demming

So steiht't up den Handsieddel van den „Guodsdenst up Platt“ in de Erlöser-Kiärke an'n 15. Braokmaond (Juni) 2014.

Leiwe Frönde van de plattdüütsken Andachten un Guodsdenste!

Ideen hääben is gued, iähr ümsetten un Mensken winnen, we dat Wiärks metdriägt, is dat annere. Up'n Trinitatis-Sunndag Guods Word verkünnigen un sik för de Moderspraake insetten, dat bat wat.



Präses i.R. Alfred Buß



Hier is heel sachte wat wassen. Natürlük wuor fraoggt: „We geiht dao dann hen?“ Un mennt was daomet: Platt in'ne annere Kiärke äs in Lamberti? Dat geiht nich; dat giff et egenlicks nich.

Män nu häbt wi luthersken, reformeerten un katholsken Christen all dat diärte Maol tohaube Guodsdenst fiert, un et was en graut festlik Spiël!

Lange vüör den besunnern Dag har de Erlöser-Gemeinde düör dat Presbyterium met Pfarer Thomas Thilo un Pfarer Bernd Krefis van de Stadtkiärkenarbeit iähr Jau säggt to de Erlöser-Kiärke äs en Tohuus för „Plattdüütsk in de Kiärk“. Dat is allen Dank wäert. Un de nieën Stöhle moken sick prick un bestgued.

Auk Besökers uut annere westfälske Regionen wäören inviteert un kuommen, tom Bispieß met acht Lüü, de Corona üm Pfarer i.R. Heinrich Schlüter, we dat Leit in den Arbeitskring „Plattdüütsk in de Kerken“ för evangelske Christen in Westfaolen hät. Dao wärdt in't Jaohr 50 (füffig!) plattdüütske Guodsdenste fiert.

Uut Schwerte in't Suerland was Schoolrektor i.R. Friedhelm Arno Berthold dao, intüsken üöwer 80 Jaohre old. He mäk all siet 25 Jaohr Guodsdenste up Platt in Hennen un Kalthoff.



En besunnern Gast was Präses i.R. Dr. h.c. Alfred Buß uut Unna, we ächternao äs Liturg auk de fermooste Priäge haoll. Met em har jä 2010 bi de Kiärkenkring- Visitation in Mönster alls anfangen. De Protestfraoge bi de Demonstration van Adeline

Decker was daomaals west: „Waarüm giff dat in Mönster för de Evangelsken kiene Guodsdensten up Platt?“

Met de Willkuommenswörde to den iärsten Guodsdenst 2012 van Präses i.R., Dr. h.c. Buß was ne Brügge slaon. So kamm „de groote Osfrees“ auk giärn för de Frönde van Plattdüütsk in de Kiärk nao Mönster to prägen.

För den besunnern Guodsdenst up Trinitatis was vüörhiär viël to doon. Adeline Decker har dat alls äs in de Jaohrn vüördem üövernommen un auk de naidigen Lüü daoto wunnen:



Die Lektoren: v.l. Hannes Demming, Rita und Rudolf Averbeck

Hannes Demming har de plattdüütsken Texte, Gebiäde un Leeder schriewen, de Ehelüde Rita und Rudolf Averbeck wäören Lektoren uut Riesenbeck, Gertrud un Antonius Recker stonnen den Singekrink vüör, we de Gemeinde bi't Singen meetreet.

Christina Gerlach draug geistliche Leeder van Mendelssohn un Schubert vüör un sung met Otto Heim an't Üörgel sick in de Hiärten van de Tohäörers. Willkuommenswörde kammen van Pfarer Bernd Krefis un Adeline Decker.

De Priäge van Old-Präses Buß pock de Lüü nich blaots bi'n Kopp, sunnern auk an't Hiärt, waobi de Humor nich to kuort kamm. De Priäge is naotoliäsen:

<http://www.predigten.uni-goettingen.de/predigt>.

of äs en googelt

P. Göttinger Internetpredigten

Plattdüütsch in den Kark 06 14.

Sophia Demming hät met iähre Kamera den Guodsdenst dokumenteert.

Hernoher was bi'n Köppken Koffie un Roggen-Rosinen-Braut Tied, sick to unnerhaollen. De Besökers wäören vull Luov. Besunners luowt wuorn de Musik, de Priäge van Old-Präses Buß, de Texten un de heele Atmosphäre.



De Plattdüütske Singekrink Mönster

Ähr dat de Gäste sick wier up den Patt moken nao Lübecke, Hille un Schwerte, gaff't bi Adeline Decker in'n Gaorn no'n Uutklang.

Tesammenfoat läöfft sick sägen: Plattdüütsk hät sienen Plass nich blaots in de Kiärke van Austwestfaolen, sunnern auk van't Suerland un van Mönster. Et bliff to wünschken, at düsse drei Regionen tosaommen wasset un meteenanner wiärket un sick een Schermhär of Schermfrau find't, „Plattdüütsk in de Kiärk“ to stüern. Nu sint al Dören upgaohn, de Mensken sint sick naiger kuommen, un de Sack Saolt, den m' nich blaots met de Bremsken, sunnern auk met de Mönstersken iätten mott, wann m' früemd daohen kümp, was dann doch nich so wahne graut.

Fastohaollen bliff apatt: Ideen häbben is gued, iähr ümsetten un Mensken winnen, we dat Wiärks metdriägt, is dat annere un so licht nich. We metmaken will, is hiärtlik inviteert.

Adeline Erika Decker



Porzellan aus Münster in der Abtei Liesborn.

Vom 6. Juli bis zum 14. September 2014 ist im Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf eine Ausstellung mit fast 300 Porzellanen aus dem Bestand des „Vereins zur Förderung eines Porzellanmuseums in Münster“ zu sehen. Der Titel lautet: „Zerbrechliche Moderne, Porzellane der münsterschen Manufaktur August Roloff zwischen Bauhaus und Art Déco“. Die Idee zu dieser Präsentation hatte die Museumsleiterin Dr. Elisabeth Schwarm, unter deren wissenschaftlicher Leitung die Ausstellung auch eingerichtet wurde.

August Roloff, der 1918 als Porzellanmaler aus Fürstenberg von der dortigen Porzellanmanufaktur Fürstenberg kam, malte in jenem Jahr viele an den Jugendstil angelehnte Muster und Dekore, die sehr selten sind. Bereits im Eingangsbereich sind sie zu sehen. Mit ein paar aussagekräftigen und exemplarisch ausgestellten Kaffee- bzw. Mokkaservices wird der Besucher im nächsten Raum auf die Unterschiedlichkeit und Bandbreite der Malereien Roloffs hingewiesen.

So asketisch der erste Raum ausgestattet ist, so beeindruckend ist der zweite Raum mit acht Vitrinen, bestückt mit Sammeltassen und drei Wandvitrinen mit interessanten Mokkatassen. Die nach Dekoren, Farben und grafischen Mustern zusammengestellten Gedecke sind für den heutigen Geschmack sehr modern. Das Gleiche gilt für den dritten Raum mit den verschiedenen Keksdosen. Schön aufgestellt und sehr wirkungsvoll sind auch hier die unterschiedlichen Formen und Muster. Besonders interessant sind die Roloffdosen, die sich der münsterische Betrieb Anfang der dreißiger Jahre von auswärtigen Porzellanfabriken wie Carl Tielsch in Altwasser, Hertel Jakob in Rehau oder Hutschenreuther und Thomas in Selb hat herstellen lassen.



Einige dieser Weisswaren sind im vierten Raum mit den Vitrinen für den Werkstattbereich zu sehen. Mit originalen Utensilien wie z.B. Glasradierer, Fläschchen mit Gold, Silber und Ölen, sowie Farbpulver der verschiedensten Hersteller oder den verschiedenen Mal- und Mustervorlagen gibt es einen kleinen Einblick in die Arbeit der Maler und Malerinnen. Darüber hinaus sind von einigen Malern wie Otto Grosse, Hans Wagner und August Roloff selbst Bilder zu sehen, die auch die künstlerische Vielfalt derjenigen zeigt.

Am eindrucksvollsten präsentiert sich der fünfte und größte Raum, mit einem Möbelarrangement der Jahrhundertwende (1900), bestehend aus zwei Schränken von Haus Nottbeck, einem Tisch und einem Sofa, sowie einigen nüchternen Stahlrohrmöbeln und einem Thonetstuhl aus der Bauhauszeit. Inmitten dieser Einrichtung ist eine große Tafel mit dem Essservice von Roloff für 12 Personen aufgebaut, mit einem nüchternen Blütendekor in Gold und in einer Wandvitrine das entsprechende Kaffeeservice.





v.l. Bürgermeisterin W. Beate Vilhjalmsson mit der Museumsleiterin Dr. Elisabeth Schwarm

Zur Eröffnung am 6. Juli waren neben der 1. Bürgermeisterin der Stadt Münster auch alle „Stadt-heimatpfleger“ der letzten 20 Jahre anwesend. Diese sprachen von einem Quantensprung, den das „Porzellanmuseum Münster“ mit dieser Ausstellung erreicht habe. Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson würdigte das ehrenamtliche, unermüdliche und langjährige Engagement des Vereins zur Bewahrung dieser Kunstschätze. Rat und Verwaltung der Stadt Münster würden sich ein eigenes kleines Porzellanmuseum für den Verein wünschen.

Die Leiterin des Museums, Dr. Elisabeth Schwarm, erklärte den Gästen den Ursprung des Begriffes der Keksdose, der erst nach 1900 modern wurde. Die Firma Bahlsen hat den Begriff Keksdose in Deutschland publik gemacht. August Roloff war 1913 bis 1914 auf der Kunstgewerbeschule in München, deren Leiter Riemerschmidt ein anerkannter Jugendstilkünstler war. Die Einflüsse von Jugendstil, Art Déco und Bauhaus finden sich in den verschiedenen Räumen des Museums wieder. An jedem Sonntagnachmittag findet um 14:30 Uhr entweder eine Führung oder ein Vortrag statt. Nach dem Porzellanflohmarkt am 24. August findet am 31. August ein Floristik-Workshop mit dem Titel: „Blumenschmuck für den festlichen Tisch“ statt. Eine Woche später, am 7. September ein Porzellanvortrag mit dem Titel: „150 Jahre Porzellanmalereien in Münster“. Am 14. September beginnt die Veranstaltung bereits um 10 Uhr mit einer öffentlichen Führung und einer Mokka-verkostung. Danach verschwinden wieder alle münsterschen Exponate der Ausstellung in Keller und Kisten.

Rainer-Ludwig Daum



*v.l. Heinz Heidbrink, Stadtheimatpfleger
Dr. Elisabeth Schwarm, Museumsleiterin
W. Beate Vilhjalmsson, Bürgermeisterin
Ruth Betz, Stadtheimatbund
Rainer Daum, Porzellanmuseum*



BESUCH DES TÖPFEREIMUSEUMS OCHTRUP

Als diesjährigen „Betriebsausflug“ unternahm Vorstand und Beirat des Stadtheimatbundes eine Fahrt zum Töpfermuseum nach Ochtrup. Sie wurden von den Mitarbeiterinnen des Museums, Elke Schultealbers und Tanja Withut empfangen. Erstgenannte führte die Besucher mit Freude und hoher Kompetenz durch das ehemalige Töpferhaus der Familie Eiling. Das Gebäude ist ein wahres Schmuckstück: Zeigt es doch beeindruckend das Leben aus der Zeit um 1900. Viele Einrichtungsgegenstände sind Originale. Ochtrup und die umgebenden Bauernschaften waren schon früher dem Töpferhandel zugewandt. Über dreißig kleine „Betriebe“ waren es vor einigen hundert Jahren, zwei noch im 20sten Jahrhundert. Das Museum hat all' diese Zeitzeugnisse zusammengetragen. Schön aufbereitet und dargestellt, ist es ein wahres „Schmuckkästchen“. Leider findet es nicht die Beachtung, die dieser regionale Handwerkszweig ver-



dient. Die Besucher brachten dem Töpfermuseum auch ein Geschenk mit. Gesammelte Töpferwaren aus einigen Jahrzehnten kamen so zurück nach Ochtrup, sechs unterschiedliche Exponate. Zum Schluß zeigte uns Tanja Withut an der Töpfer-

scheibe das Handwerk. Sie hat selber noch bei der Töpferei Oskotte gelernt und ist heute selbstständig. Im Anschluss an die tolle Führung besuchten die münsteraner Heimatfreunde noch das OEC und aßen zu Mittag im Restaurant Laurenz.

Rainer Ludwig Daum

TORHAUS-GALERIE DES STADTHEIMATBUNDES MÜNSTER E.V.



Der Stadtheimatbund stellt aus

Der Galerieraum in unserem Torhaus ist zu einer gefragten Adresse für Künstlerinnen und Künstler geworden, die das Ambiente unseres geschichtsträchtigen Hauses als Hintergrund für die Präsentation ihrer Werke schätzen. So kann seit Erscheinen der letzten Ausgabe von „Torhaus aktuell“ gleich über drei sehr erfolgreiche Ausstellungen berichtet werden.



Jakobsmotive für Münster

Ein Projekt des Jakobsfreundeskreis Münster
und des Schiller-Gymnasiums Münster

04. bis 17. April 2014

Anfang des Jahres gelang unserem neuen Mitglied „Jakobus Münster“ durch die engagierte Initiative und den Einsatz von Rita Maria Meyer und Peter Horstmann die Kooperation mit den Kunstkursen des uns benachbarten Schiller-Gymnasiums. Hier lag die Idee zugrunde, anlässlich der Eröffnung des zweiten Jakobspilgerweges durch Münster am Kreuzungspunkt vor der Lamberti-Kirche eine Bodenplatte zu gestalten.

Seit einigen Jahren rekonstruiert der Landschaftsverband diese historischen Wege in Westfalen und zeichnet sie neu aus. Während schon seit 2008 der „Westfälische Jakobsweg Nr. 1“ von Norden her durch Münster über Wuppertal nach Köln verläuft, natürlich mit dem Endziel Santiago de Compostela, soll 2015 die Rekonstruktion eines weiteren Weges, der von Ostwestfalen an den Niederrhein führt, fertiggestellt werden.

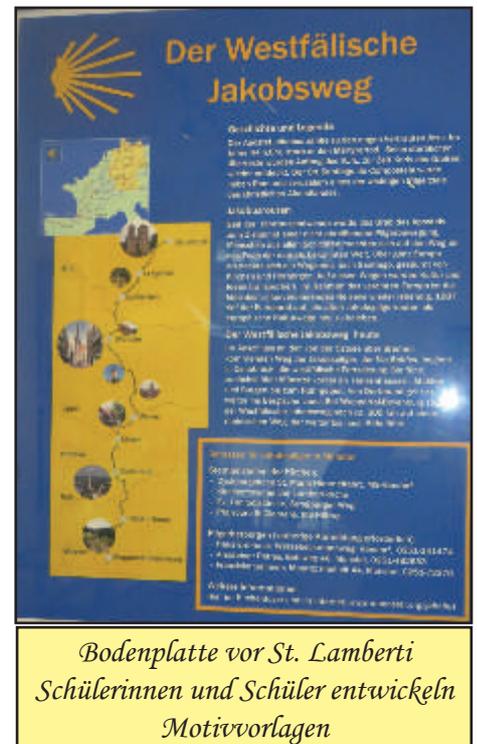
Dies war für die Schülerinnen und Schüler der Anlass, sich mit Historie und Symbolik des Jakobspilgers zu befassen und nun selbst Motive zu erarbeiten, in denen Symbole der Jakobswegen mit denen des Ortes Münster in Beziehung gebracht werden sollten.

Unter fachkundiger Leitung ihrer Lehrer/innen Rosa-Maria Herrmann, Barbara Beck und Stefan Gutsche lernten die Jugendlichen die Methode der Kaltradierung, anknüpfend an die alte Technik Albrecht Dürers. Dabei wird das Motiv mit einer Nadel in eine Metallplatte geritzt, die Farbe in die Rillen gerieben und dann auf Papier o. ä. gedruckt. Eine andere Gruppe arbeitete mit dem Naturmaterial Ton, formte und brannte Reliefs: Beides keine einfachen Methoden, wenngleich auch im Lehrplan der Abiturienten vorgesehen. Die Jahrgangsstufe nahm die Herausforderung an, und es war spannend festzustellen, wie sie gleichsam mit alten Techniken ein modernes Logo, ein Corporate Design, gestalteten.

Das Ergebnis war eine Vielfalt fantasievoller Werke, klar auf den Punkt gebracht: Jakobsmuschel-Bilder mit Heißluftballon, Fahrrad oder Münstergiebeln, Santiago-Kreuz mit einem Herz oder integriert

in eine Weltkugel, einen Pilgerstab und die Rathausfassade.

„Eine hohe Qualität zeichnet alle Arbeiten aus!“, stellte Ulrike Steinkrüger fest, verantwortliche Leiterin der Altertumskom-



Bodenplatte vor St. Lamberti
Schülerinnen und Schüler entwickeln
Motivvorlagen

mission des Landschaftsverbandes für die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Wege der Jakobspilger in Westfalen“. Darüber waren sich auch die zahlreichen Besucher einig. Eltern, Verwandte, Mitschüler, Lehrer, den Schulleiter Ulrich Gottschalk, den Vertreter des Kirchenvorstandes von St. Lamberti Rudolf Söbbeke und viele Interessierte konnte die Vorsitzende des Stadtheimatbundes Ursula Warnke zur Ausstellungseröffnung begrüßen. Ein besonderes Willkommen galt den 49 Künstlerinnen und Künstlern zu ihrer ersten Ausstellung, die sicherlich als besonderes Highlight am Ende ihrer Schulzeit in Erinnerung bleiben wird.

Die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Erika Gericke wünschte den Vertretern der Jakobsfreunde, Rita Maria Meyer und Peter Horstmann, zusammen mit weiteren Jurymitgliedern aus Vertretern von Kirche, Stadt und Künstlern, eine glückliche Hand bei der Auswahl eines Motives für die herzustellende Bodenplatte. Wahrlich keine leichte Aufgabe.

Ursula Warnke



*Professor Martin Korda
Gesehen – Gezeichnet in Münster,
Westfalen und anderswo*

27. April bis 06. Juni 2014



Stifte, Skizzenbuch, Minifarb-
kasten, kleine Pinsel und ein
Filmdöschen für Wasser sind
Utensilien, die in die Hosenta-
sche passen. Und diese Dinge
hat Martin Korda immer parat,
egal ob er sich auf Reisen befin-
det oder einfach Streifzüge
durch die Stadt und die Umge-
bung macht.

Entdeckt er dabei lohnens-
werte Motive, macht er sich
sogleich an Ort und Stelle an
die Arbeit.

So entstanden über die Jahre
etwa 3000 aquarellierte Zeich-
nungen zum größten Teil auf
Skizzenblöcken und schlum-
merten fein säuberlich in seinen
Schubladen. Ein glücklicher
Zufall und entsprechende
Ermutigung brachten ihn dazu,
einen Teil dieser Werke einem
größeren Publikum zugänglich
zu machen.

Am Sonntag, 27. April 2014,
fand unter großem Besucher-
ansturm die feierliche Eröff-
nung in unserer Galerie statt.
Mit großem Interesse verfolgten
die Gäste die Ausführungen
Martin Kordas, der bis zu seiner
Verabschiedung in den Ruhe-
stand Professor für Städtebau
am Fachbereich Architektur
und zeitweise Rektor der Fach-
hochschule Münster und auch
freiberuflich als Stadtplaner
engagiert war. Schon zu Schul-
zeiten wurde seine Freude am
Zeichnen durch Hermann Moog
geweckt; er vermittelte ihm
das Gespür für das Auffinden
von Motiven und vor allem das
Gesehene auch zu erkennen
und in Zeichnungen festzuhal-
ten.



Skizzen zu veröffentlichen sei
immer ein Wagnis, da sie etwas
Persönliches und Spontanes zum
Ausdruck brächten, so Martin
Korda. „Mit Skizzen kann ich das
Besondere einer Landschaft,
einer Architektur oder eines
Menschen sichtbar machen.
Für mich sind sie die Gelegen-
heit, Erinnerungen aufzurufen
und durch sie Geschichten zu
erzählen.“

Mit spitzem Stift und leichten
Farben bringt der Künstler seine
Eindrücke zu Papier. Oftmals
scheinen die Motive seiner spon-
tanen Arbeiten nicht zu Ende
gezeichnet. Die markanten
Lochstreifen des Skizzenblockes
sind teilweise noch zu erkennen.
Aber für Martin Korda sind diese
Arbeiten Mitteilung und Erinne-
rung: Sie reichen aus, um das
Gesehene aufzubewahren und
sich später daran zu erfreuen.
Dennoch sei die Frage gestellt,
ob diese Arbeiten als Skizzen zu
bezeichnen sind. Die Exaktheit,

die klare Linienführung, die
fein herausgearbeiteten Details
und die sicheren Farbnuancen,
die seine Werke kennzeichnen,
sprechen eine Sprache für sich.

In der Ausstellung präsentierte
Professor Korda den Besuche-
rinnen und Besuchern eine Aus-
wahl von etwa siebzig Werken.
Den thematischen Schwerpunkt
der Zeichnungen bildeten
Motive aus Münster und Westfa-
len. Neben Porträtzeichnungen
bezog sich das Gros der Aus-
wahl -seiner beruflichen Profes-
sion geschuldet- natürlich auf
die Architektur.

Frau Beate Vilhjalmsen, die
als Vertreterin des Oberbürger-
meisters die Ausstellung eröff-
nete, wünschte Herrn Korda,
dass er auf seinen künftigen Rei-
sen und Streifzügen auf keinen
Fall seine künstlerischen Utensi-
lien vergessen dürfte, was alle
Anwesenden mit großem Beifall
aufnahmen.

Ursula Warnke, Marianne Schoo



Regine Papritz

Von A wie Annette bis Z wie Zauberwald
– Technische Vielfalt

22. Juni bis 01. August 2014



„Beeindruckende Bilder! Fantastische Farbkombinationen!“, „Eine anregende Ausstellung in diesem wunderbaren Ambiente“, „Ich bin begeistert von der Vielfalt Ihres Könnens“, so und ähnlich lesen sich die Eintragungen, die im Gästebuch ihren Niederschlag fanden.

Gemeint waren die Exponate der Künstlerin Regine Papritz, die hier im intimen Galerieraum unseres Torhauses eine kleine Auswahl ihrer umfangreichen Arbeiten darbot.

Davon war auch Herr Rainer Daum, der die zahlreich erschienenen Gäste zur Ausstellungseröffnung im Namen des Stadtheimatbundes begrüßte, überzeugt.

Seit fast zwanzig Jahren widmet sich Regine Papritz dem künstlerischen Schaffen. Was zunächst als Hobby begann, ist heute, nach langer Berufstätigkeit, ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens geworden.

Von A bis Z reichen die Titel ihrer Bilder, von Annette bis Zauberwald. Aber von A bis Z reicht auch die Vielfalt ihrer Techniken. In intensiven Kursen und Workshops hat die Künstlerin, wie sie ausführt, kontinuierlich die unterschiedlichsten Techniken erlernt, erprobt und weiterentwickelt, aber manche auch verworfen.

Am Anfang der künstlerischen Laufbahn stand das Aquarellieren. Es folgten Acrylarbeiten, die mit Schwamm und Spachtel teilweise auf Filzpappe ausgeführt wurden. Schon bald wagte sie sich auch an schwie-



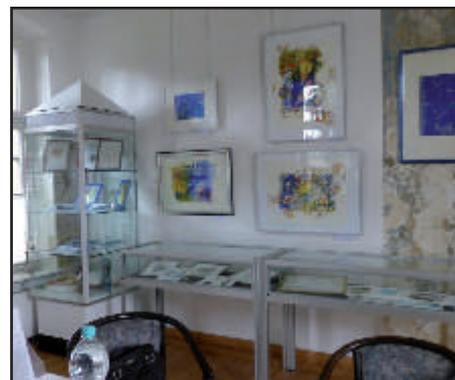
rigere Techniken wie Lithografie, Monotypie und Radierungen. Daneben erprobte Frau Papritz ihre Fähigkeiten in der Bildhauerei und dem Fertigen einer Bronzefigur. Ein Querschnitt aus diesem Spektrum konnte in der Ausstellung bewundert werden.

Der Besucher erkennt beim Betrachten der Bilder liebevoll dargestellte Münstereindrücke wie das Hansemahl auf dem Prinzipalmarkt, das Lambertusspiel vor den Giebelhäusern oder das verschneite Fahrrad am Wegesrand.

Bei der Vorstellung des künstlerischen Werkes wies die Kunsthistorikerin Frau Marianne Schoo darauf hin, dass sich Regine Papritz seit einiger Zeit mit einer weiteren technischen Sparte beschäftigen würde: mit der Kalligrafie. Auf einigen Aquarellbildern waren kalligrafisch

gestaltete Sinnsprüche zu entdecken. Da diese sich aber nicht sogleich erschlossen, bekamen die Besucher zum Schluss den Auftrag, die Sinnsprüche zu entschlüsseln. Das bereitete auch Frau Erika Gericke als Vertreterin des Oberbürgermeisters besonderes Vergnügen.

Ursula Warnke, Marianne Schoo



TORHAUS-GALERIE – ANKÜNDIGUNG UNSERER KOMMENDEN AUSSTELLUNGEN

Liebe kunstinteressierte Leserinnen und Leser,
nachdem wir in diesem Jahr bereits vier Ausstellungen mit großem Erfolg durchgeführt haben, stehen noch weitere ins Haus.



Die Künstlerin
Carola Firgau

hat sich unter dem Motto „Münster zeichnet“ mit der Stadt bildnerisch auseinander gesetzt. Das Besondere daran ist, dass sie dafür Münsteraner/innen aller Altersstufen motiviert hat, ein kleine Skizze von „ihrem“ Münster zu zeichnen. Alle Bilder wurden danach zu Themencollagen zusammengesetzt und können in der Zeit vom

07. September – 24. Oktober 2014

angeschaut werden. Während der Ausstellung besteht auch hier die Möglichkeit, sich als Besucher mit einer Skizze am Projekt zu beteiligen.



Anschließend präsentieren wir die Werke eines jungen Künstlers aus Münster, der sich mit seiner Malerei einer besonderen Thematik und Methode verschreibt:



Lutz Rubarth

greift unter dem Titel „Brave News World“ u. a. politische und religiöse Themen aus Ländern wie China, Iran oder Cuba auf. Dabei dienen ihm Originalzeitungen als Grundlage, worauf er die ausgewählten Motive in Öl aus- bzw. aufarbeitet. Desweiteren werden surrealistische Portraits von bekannten Persönlichkeiten wie Franz Kafka und Sophie Scholl in Öl auf Leinwand ausgestellt.

Zu sehen sind diese zeitkritischen Arbeiten in der Zeit vom

16. November – 19. Dezember 2014

Wir hoffen, dass wir mit unseren breitangelegten künstlerischen Angeboten eine große interessierte Besucherschar ansprechen können, und freuen uns auf Ihr Kommen.

Öffnungszeiten der Torhaus-Galerie jeweils montags bis freitags von 10:00 Uhr bis 12:30 Uhr und nach Vereinbarung.

Die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster feierte ihren 95. Geburtstag als großes Familienfest mit Alt und Jung zwischen 2 und 87 Jahren.

Beim großen Familienfest der Niederdeutschen Bühne am Theater Münster aus Anlass ihres 95. Geburtstages waren auch Anna und Jenne zu Gast mit dem Dauerbrenner: „Anna will sick scheiden laoten.“

Dieser Einakter von Dr. Natz Bietendüvel wurde in den 50er Jahren den Damen Mimi Frenke und Mieke Habel auf den sprichwörtlichen Leib geschrieben. Nach ungezählten umjubelten Auftritten übernahmen Marianne Westhues und Habels Tochter Ingrid Terhorst den Stafelstab, den sie vor einigen Jahren an Annerose Schäfer und Marianne Löcken weiter gaben.

So bleibt der Dauerbrenner auch im 10. Jahrzehnt der NDB erhalten.

Elisabeth Georges



*v.l. Anne Rose Schäfer, Marianne Löcken,
Marianne Westhues und Ingrid Terhorst*



Bei Kaiserwetter feierte die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster ihren 95. Geburtstag im gastlichen Heimathaus des Heimatvereins Sandrup – Sprakel – Coerde.

Entstehung und Entwicklung der kleinen Dorfschule

Sehr lückenhaft sind die überlieferten Berichte über die Entstehung und Entwicklung der kleinen Dorfschule in Angelmodde. Es beginnt mit einem Bericht aus dem Jahre 1326, aus dem hervorgeht, dass neben der Pfarrstelle die Vikarie vom hl. Apostel Thomas die Aufgabe hat, „die Kinder der Haushaltungen zu Angelmodde und der benachbarten Höfe aus den angrenzenden Kirchspielen zur Winterszeit in Glaube und christlicher Sitte zu unterrichten.“ War das wirklich schon eine Schule? Sicherlich ist das mit unserem heutigen Schulsystem in keiner Weise vergleichbar.

Johannes Tacke hat nun mit großer Mühe versucht herauszufinden, wie es mit „dieser Schule“ weiterging und was im Laufe der Jahrhunderte daraus geworden ist. Das bedurfte eines umfangreichen Aktenstudiums, dem sich Tacke mit viel Liebe gewidmet hat. Man kann feststellen, dass es bis zum 2. Weltkrieg eine kleine Dorfschule geblieben ist mit weniger als 100 Schülern bzw. Schülerinnen. Dann gab es allerdings innerhalb von weniger als 30 Jahren Veränderungen, an denen zum Schluss im Jahre 1968 die Schließung der Schule stand.

Was war geschehen? Das Kriegsende führte viele Ausgebombte und Vertriebene nach Angelmodde. Dadurch stieg die Schülerzahl auf 270 im Jahre 1946 und auf 350 im Jahre 1949. Es mussten mehrere Lehrer tätig werden, und auch die Räumlichkeiten in der Schule reichten in keiner Weise aus. Der Unterricht wurde auf die Säle von zwei benachbarten Gastwirtschaften ausgedehnt. Auch wuchs die Zahl evangelischer Schüler und Schülerinnen.

Otto Senger, später Leiter der Eichendorff-Schule, berichtet in anschaulicher Weise über die Gründung einer evangelischen Volksschule in einer alten Reichsarbeitsdienst-Baracke, die in Angelmodde-Dorf aufgestellt wurde. Der nach Angelmodde versetzte Lehrer Eugen Böhme machte sich und seine Schüler zunächst einmal mit den neuen ländlichen Gegebenheiten zwischen Angelmündung und Werse vertraut, indem er den einheimischen Künstler Theo Junglas bat, eine Heimatkarte von diesem schönen Fleckchen Erde zu erstellen. Diese Karte befindet sich noch heute – wenig beachtet – in der Eichendorff-Schule. Senger berichtet aber auch mit deutlichen Worten, was sich in dieser notdürftig hergerichteten Baracke in den vier Jahren bis 1952 ereignete. Ein Beispiel an einem Wintertag: der Unterricht fällt aus, weil keine Kohle und kein Heizmaterial für den Kanonenofen zur Beheizung des Klassenraumes vorrätig war!

Die unerträgliche Schulraumnot dauerte bis zum Jahre 1952. Durch weitere rege Bautätigkeit war die Bevölkerungszahl vor allem in Angelmodde-West derart angestiegen, dass die Eröffnung der katholischen Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule an der Höfte-Strasse endlich eine Entlastung brachte. Aber auch im Dorf bemühte man sich mit Nachdruck um den Bau eines neuen Schulgebäudes. Im Jahre 1962 war es endlich soweit, dass die katholische Fürstin-von-Gallitzin-Schule an der damaligen Wagenfeld-Strasse bezogen werden konnte. Die Dorfschule, die der katholischen Kirchengemeinde St. Agatha gehört, hatte endgültig ausgedient, aber sie steht heute unter Denkmalschutz!

In der neuen Schule nahm die Schülerzahl nicht mehr zu, denn durch den Bau der Waldsiedlung einschließlich Errichtung einer Gemeinschafts-Schule – der Eichendorff-Schule – stand ausreichend Schulraum zur Verfügung. Trotzdem beschloss der Gemeinderat Angelmodde im Frühjahr 1968 den Fortbestand der Dorfschule. Dieser Beschluss wurde von der Aufsichtsbehörde beanstandet, denn die Schülerzahl dieser „Zwergschule“ lag unter der zulässigen Grenze. Der Gemeinderat wurde aufgefordert, sich gesetzeskonform zu verhalten und die Unterrichts-Einstellung der Schule zu beschließen. Das war für die Angelmodder Ratsherren eine Unmöglichkeit! Nach langer Diskussion erreichte man einen Kompromiss, indem man die Feststellung traf, dass die Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule katholische Grundschule in Angelmodde sei. Diese Feststellung genügte dem Regierungspräsidenten als Aufsichtsbehörde, um festzustellen, dass ab 1. August 1968 die Fürstin-von-Gallitzin-Schule nicht mehr besteht. Das war das Ende der uralten Dorfschule Angelmodde!

Reinhard Schmidt war der letzte Schulleiter. Er stellte dankenswerterweise zahlreiche Unterlagen zur Verfügung, sodass Johannes Tacke die mühsame Arbeit der Quellsuche erleichtert wurde. Ihm, dem Mitautor Otto Senger und allen Helfern, die zur Entstehung dieses Heftes 22 der Angelmodder Chronik beigetragen haben, dankt der Vorstand der Heimatfreunde Angelmodde in besonderer Weise.

Karl-Josef Plassmann



Vorbemerkung

Die folgende Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Denkmäler im herkömmlichen Sinn des Wortes hat dieses Viertel nicht aufzuweisen wohl aber denkmalgeschützte Gebäude und Orte, die zeichenhaft dem Wortsinn „Denk mal“ entsprechen. Durch Nachdenken - „Gedenken“ - rufen wir Geschehnisse und Personen in Erinnerung und bewahren sie vor dem Vergessenwerden. Ihr positives oder auch negatives Nachwirken kann für unsere Gegenwart bedeutsam sein. Dieses Nachdenken und Erinnern macht Historisches für uns gegenwärtig und kann uns zu entsprechendem Handeln anregen.

Mittelalter

- **Stift St. Mauritz**

Nach dem Kanonikerstift St. Mauritz (gegr. 1070) und dessen Landbesitz hat das ganze Viertel seinen Namen erhalten. Dieses Stift lag weit vor den Toren der Stadt und war ein eigener Rechtsbezirk (Stiftsfreiheit, Immunitätsmauer). In der Säkularisation wurde das Stift aufgehoben. Nur wenige der Stiftsgebäude blieben erhalten. Die Stiftskirche wurde zur Pfarrkirche umgewidmet.

- **Mauritzkirche**

Erbaut um 1070-1150 durch Bischof Erpho (Grabtumba in der Vorhalle). Erweiterung 1440-1476. Umbau des Langhauses 1859-1876 in eine dreischiffige Basilika im neoromanischen Stil durch Emil von Manger, einem damals viel gefragten Baumeister, (Großonkel des Jürgen von Manger, bekannt als „Tegtmeier“).



- **Stiftsgelände**

Rund um die Kirche, heute noch unbebaut, begrünt, alter Baumbestand

- **Torpfeiler der Stift-Immunitätsmauer**

Zwei auf dem Gelände des Franziskus-Hospitals, Nähe der Augenklinik und weitere zwei auf der Mauritzfreiheit Richtung Alter Mauritzfriedhof

- **Mauritz-Pfarrhaus**

Um 1758, Johann Conrad Schlaun zugeschrieben, früher Stiftskurie, heute Pfarrhaus St. Mauritz.

Kleines palaisartiges Haus, siebenachsig, doppelachsige Freitreppe, die zu einem bescheidenen wappengekrönten Portal führt, Mansarddach. Der hinter dem Haus symmetrisch angelegte Barock-Garten mit buchsbaumgefassten Beeten wurde leider vor wenigen Jahren zerstört, um für ein belangloses Gebäude Platz zu schaffen.

- **alte Dechanei St. Mauritz**

Früher Kurie des Stiftsdechanten, heute Schule

Der heutige Bau wurde vor 1632 errichtet: ein unterkellertes Steinwerk trägt ein Fachwerkobergeschoss mit einem Walmdach. Im 18. Jahrhundert umgebaut.

Neuzeit/Barock

- **Prozessionsweg**

Jenseits der erwähnten Stiftstorpfeiler der Mauritz-Immunität

beginnt ein Wallfahrtsweg nach Telgte, der bis zum Dortmund-Ems-Kanal mit modernen Kreuzweg-Stationen geschmückt ist. Jenseits des Kanals bei einer Abzweigung Richtung Haus Gral und Maikotten barocke Kreuzigungsgruppe von Gröninger. Auf dem weiteren Weg nach Telgte mehrere Gebetsstationen mit Bildstöcken, gestiftet von Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen („Kanonenerbischof“) im Zuge der Gegenreformation.

Gründerzeit/Drittes Reich

Aus dieser Epoche 1870 bis 1945 gibt es zahlreiche historische Gebäude, die teilweise unter Denkmalschutz stehen. Im Dritten Reich wurden mehrere in ihrem Zweck umgewidmet. In vielen Straßen des Viertels gibt es noch Einzelhäuser und Ensembles von der Jahrhundertwende, die historische Baustile mit historisierenden Fassaden oder schöne Fachwerk- und Jugendstilfassaden aufweisen.

- **Ringstraße**

Nach den schlechten Erfahrungen im Siebenjährigen Krieg war die mittelalterliche Stadtbefestigung ab 1764 geschleift worden. Wälle und Gräben wurden eingeebnet und es entstand nach Plänen von Johann Conrad Schlaun die heutige Promenade. Münster wurde zur „offenen Stadt“ - auch im übertragenen Sinne.

Im 19. Jahrhundert wuchs Münster über diesen Prome-



nadenring hinaus. Und in der Kaiserzeit wurde wie in vielen anderen Städten eine Ringstraße geplant, die die neu entstandenen Stadtviertel im Norden (Kreuzviertel) und Osten der Stadt umschließen sollte. Kurz nach der Jahrhundertwende wurden die Pläne umgesetzt und 1903 war der Ring fertig gestellt. Hier sollten feudale private Villen, aber besonders auch repräsentative öffentliche Bauten plaziert werden, die den umfangreichen Verwaltungsaufgaben Münsters als westfälischer Provinzialhauptstadt gerecht werden konnten. Die Namen Hohenzollernring und Kaiser-Wilhelm-Ring spiegeln das neue positive Verhältnis zu Preußen nach ausgestandener Kulturkampf wider.

- **Villa Sunder-Plassmann**

Früher feudale „Residenz“, heute Wohn- und Bürohaus

Ein gewichtiges Privatgebäude am Kaiser-Wilhelm-Ring ist die Villa, die 1909 der Dombaumeister Wilhelm Sunder-Plassmann für sich im neobarocken Stil errichtete. Viele architektonische Elemente sind Schlaun nachempfunden. Die farbigen Jugendstilfenster, die Gitter der Umzäunung und andere Details passen sich harmonisch an.



- **Oberpostdirektion**

Heute Dienststelle für verschiedene Behörden. Erbaut 1925. Dreistöckige Vierflügelanlage Hohenzollernring/Ecke Manfred-von-Richtthofen-Straße. Roter Backstein, Mansardengeschoss. Monumentales Portal mit Portikus.



In Nachbarschaft auf der Sternstraße und am Ring kleine villenähnliche Einzelhäuser mit kleinen Gärten für die höheren Beamten der Behörde. Eines davon beherbergt heute die Philosophisch-Theologische Hochschule der Kapuziner, ein anderes das Johannes-Hospiz. Einige sind kürzlich abgerissen worden oder stehen zur Disposition, um größeren gesichtslosen Neubauten Platz zu machen.

- **Verbindungshaus der Saxonia**

Dieses Haus wurde 1913 an der Diepenbrockstraße für die farbentragende katholische Studentenverbindung Saxonia von dem Bundesbruder Hilger Hertel dem Jüngeren errichtet. Großartige Fassade mit überdimensionaler plastischer Darstellung eines helmgekrönten Wappens, das den „Zirkel“ der Saxonia zeigt. Das Innere total entkernt und umgebaut.

1936 durch die NS-Behörden beschlagnahmt und der NS-treuen „Studentischen Kameradschaft Wienburg“ übergeben. Nach dem Krieg an die Saxonia zurück erstattet, die es aber nicht mehr nutzten.

Heute hat hier das „Kreativhaus“ seinen Sitz.

- **Villa Schumacher**

In einem kleinen Park am Hohenzollernring gegenüber der Mauritzkirche (Oststraße / Ecke Hohenzollernring) stand die Villa Schumacher. Sie ist total verschwunden. An ihrer Stelle befindet sich jetzt ein Kin-

derspielplatz. Die exotischen Bäume und Sträucher erinnern jedoch an die feudale Vergangenheit dieses Geländes.

Die Villa war in der NS-Zeit Kommando-Zentrale des SD, des „Sicherheitsdienstes“.

- **Franziskus-Bunker**

Dieser recht große Bunker war mit dem Franziskus-Hospital verbunden und war neben Patientensälen auch mit Behandlungs- und Operationsräumen für Notfälle ausgestattet. Er ist jetzt in den Komplex des Franziskus-Hospitals eingegliedert und innen entsprechend umgebaut und um weitere vier Etagen aufgestockt. Von außen ist er – bis auf die kleinen Fensteröffnungen – nicht mehr als Bunker zu erkennen, da seine Fassade wie das ganze Gebäude mit Klinkern verkleidet wurde.

- **Ehemalige königliche Oberzolldirektion**

Früherer Spitzname „Zachäuskathedrale“, nach dem Zöllner Zachäus des Evangeliums. Später Oberfinanzdirektion, heute Oberfinanzgericht.

Reich gegliederter monumentaler Zweiflügelbau im Neobarockstil von 1912-1914 in dem typisch münsterischen Gelb-Rot, gelber Sandstein, roter Backstein. Auf einem Sandsteinsockel ruhen drei Obergeschosse und darüber noch ein etwas niedrigeres Attika-Geschoss. In dem Mittelrisalit mit einem klassischen Dreiecksgiebel öffnet sich ein von Pilastern eingefasstes Portal mit zwei bekrönenden weiblichen Figuren, links die „Monasteria“ mit der Mauerkrone steht für die Provinzialhauptstadt Münster und das Gegenstück rechts „Guestphalia“ für die preußische Provinz Westfalen.

Die beiden Flügel auf dem Ring und der Warendorfer Straße werden „zusammengehalten“

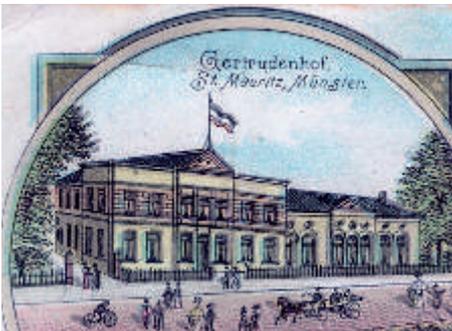


von einem markanten Uhrenturm, der früher das ganze Viertel dominierte.

Die hier untergebrachten Behörden waren auch im Zuge der Arierisierung jüdischen Eigentums tätig.

• Gertrudenhof

Gegenüber auf der anderen Straßenseite der Warendorfer Straße/Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring befand sich bis in die 1960er Jahre der Gertrudenhof, eine Kaffeewirtschaft mit Kneipe, Biergarten und großem Festsaal. Dieser wurde schon früh von den Besitzern, der Familie Eckelkamp, als Kino genutzt. Der Saal wurde im Krieg zerstört. Jedoch nahm die Familie Eckelkamp in dem wieder aufgebauten Saal bereits 1946 den Kinobetrieb wieder auf. Es entstand ein wichtiges „Programm-Kino“, vergleichbar dem heutigen „Cinema“, und der „Gertrudenhof“ wurde in die „Gilde deutscher Filmkunsttheater“ aufgenommen.



Dieses Konzept war sehr erfolgreich. Der Sohn Hanns Eckelkamp expandierte und besaß schließlich zwölf Kinos im Ruhrgebiet. Er wurde zudem Film-Produzent und arbeitete mit den Brüdern Schamoni und mit Faßbinder zusammen. 1960 gründete er den Atlas-Filmverleih und startete mit dem Klassiker „12 Uhr mittags“, der bei uns den Western salonfähig machte. Einige weitere „Hits“ aus seinem Programm: Kinder des Olymp, Die Ferien des Monsieur Hulot, Arsen und Spitzenhäubchen, Der Glöckner von

Notre Dame, Das Schweigen von Ingmar Bergman, einer der erfolgreichsten Filme der Filmgeschichte.

In der NS-Zeit wurde der Gertrudenhof von der Gestapo beschlagnahmt, und am 10. und 11. Dezember 1941 wurden Juden aus dem ganzen Münsterland, Männer, Frauen und Kinder, hier zusammengetrieben und am Vormittag des 13. Dezember zum Güterbahnhof gebracht, um dort „verladen“ zu werden.

Bei dieser Aktion wurden 403 Personen, darunter allein 105 aus Münster, ins Ghetto von Riga deportiert, wo nahezu alle ermordet wurden bzw. umgekommen sind.

Weitere Deportationen aus Münster gingen im Januar 1942 wieder nach Riga und im Juli 1942 nach Theresienstadt. In den Listen wurden die Opfer als „ausgewandert“ oder „abgereist“ vermerkt. Der zuständige SS-Führer konnte dem Gauleiter stolz verkünden: „Münster ist ab heute judenfrei“.

Nur ganz wenige Juden überlebten, darunter das Ehepaar Goldenberg und die Familie Spiegel mit ihrem Sohn Paul Spiegel, dem späteren Präsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland. Diese Rückkehrer gründeten in Münster eine neue Jüdische Gemeinde.

1967 wurden der Gertrudenhof und alle Nebengebäude abgerissen. Heute befindet sich hier ein gewaltiger Betonbau (Spitzname „Affenfelsen“) mit Geschäften, Arztpraxen und Büros.

An der Kreuzung der beiden Straßen hat die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit eine Stele errichtet, die auf diesen historischen „Denk-Ort“ aufmerksam macht – also nicht die Stele ist das Denkmal, sondern der nicht mehr erkennbare historische Ort. Immer wie-

der werden dort Blumen niedergelegt oder Lichter entzündet.

An jedem Dezembersonntag, der dem 13. am nächsten ist, findet hier eine kleine Gedenkstunde mit dem Oberbürgermeister oder einem der Bürgermeister und Vertretern der Kirche statt.

• Villa ten Hompel

Diese repräsentative Villa am Kaiser-Wilhelm-Ring, gegenüber von Sunder-Plassmann, wurde 1925-1928 für den Zementfabrikanten Rudolf ten Hompel erbaut: ein stattliches siebenachsiges zweistöckiges Gebäude mit einem von Säulen flankierten und mit von einem Altan bekrönten Portal. Die Innenausstattung ist weitgehend original erhalten: Fußböden, Wandvertäfelungen, Lampen, einige Möbel. Eine Besonderheit ist sicherlich der separate Dienstbotentrakt mit eigenem Treppenhaus.

Der große Garten mit einem barock nachempfundenen Gartenparterre musste in den 1960er Jahren einem gesichtslosen Betonbau weichen.

Die Zementfabrik ten Hompel ging in Konkurs, und 1941 wurde das Gebäude an die Regierung verkauft. Hier wurde die Ordnungspolizei des Wehrkreises VI untergebracht. Unter deren Kommando standen auch die Polizeibataillone, die für die Organisation von Arbeiterziehungslagern, Zwangsarbeitern und Deportationen zuständig waren. Hier koordinierten 60 Mitarbeiter den Einsatz von 200.000 Ordnungskräften – an der Heimatfront und an allen Kriegsfrenten. Diese Bataillone wurden zu SS-Polizeieinheiten geformt.

An der Ostfront erhielten sie Befehle für „Sonderaktionen“ hinter der Frontlinie, d.h. Hinrichtung von Partisanen und Ermordung sämtlicher angetroffener





Juden. Sie wüteten gnadenlos. Einige der Rückkehrer machten trotzdem in der jungen Bundesrepublik Karriere. Die Villa ten Hompel ist also ein Ort der Täter.

Nach dem Krieg wurde hier u. a. das „Dezernat für Wiedergutmachung“ eingerichtet. Nach verschiedenen anderen Verwendungszwecken etablierte sich hier schließlich 1999 der „Geschichtsort Villa ten Hompel“.

Dieser Geschichtsort definiert sich als „Schnittstelle für Erinnerungskultur und Demokratieförderung am historischen Ort.“ Zwei Dauerausstellungen wurden erarbeitet über die Beteiligung der Polizei am Weltanschauungskrieg und am Genozid sowie zur bürokratischen „Wiedergutmachung“. Es gibt eine umfangreiche Bibliothek und ein Archiv, es finden Vorträge, Seminare und pädagogische Veranstaltungen für Schulen statt.

• **Ehemaliges Luftkreiskommando**

Das IV. Luftkreiskommando erhielt hier am Hohenzollernring/Ecke Manfred-von-Richt-hofen-Straße (!) eine weitläufige Anlage als Standort. Es entstand 1935-1937 ein Dreiflügelbau mit zwei kleineren Höfen rechts und links und einem Ehrenhof in der Mitte: eine schlossähnliche Architektur, hervorragend geeignet für Paraden und zum Repräsentieren. Der Seitenflügel zum Ring hin gibt sich ziviler. Die nüchterne Front mit eigenem Portal mit bekrönendem

NS-Adler kontrastiert mit einer rechts angefügten auflockern-den Säulenhalle.

Es handelt sich um das umfangreichste erhaltene NS-Gebäude in Münster. (Weitere ähnliche Protzbauten waren am Aasee geplant, konnten aber glücklicherweise nicht mehr ausgeführt werden.)

Die Größe dieses Gebäudes entspricht der Bedeutung des hier untergebrachten Luftkreiskommandos, das sich über ganz Norddeutschland vom Rhein bis zur Ostsee erstreckte.

Als nach dem Krieg die Bundesrepublik wieder aufgerüstet wurde, war hier das Lufttransportkommando der Bundeswehr stationiert, die Schaltzentrale für die gesamte Transportfliegerei der deutschen Luftwaffe (z.B. Hilfseinsätze in Somalia, Ruanda und Bosnien-Herzegowina).

• **Verwaltungsgebäude der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft**

Diese verkleidete Stahlbetonkonstruktion wurde bereits 1911/1912 an der Gutenbergstraße errichtet. Drei Geschosse und zwei aufgesetzte kleinere Mansardengeschosse sowie der halbrunde vorspringende Treppenhäuserker entsprechen ganz den Verwaltungsgebäuden der damaligen Zeit. Einige Flachreliefs an der Straßenfront mit Szenen aus der Arbeit im Steinbruch weisen auf den Bauherren hin.

1934 suchte die Gewerkschaft einen neuen Mieter, den sie im nationalsozialistischen Lehrerbund fand. 1936 wurde diesem jedoch von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) gekündigt, die dort ihre Leitstelle einrichtete. Aufgabe der Gestapo war die Überwachung und das Ausspionieren von staatsfeindlichen Parteien, Gruppierungen und Einzelpersonen.

Diese Aufgabe wurde mittels Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen und Verhaftungen durchgesetzt. Für die verhafteten Verdächtigen gab es im Keller Gefängniszellen. Für die Verhöre, die häufig auch mit Folter stattfanden, gab es eigene Räume.

Nach dem Krieg wurde das leerstehende Gebäude von der britischen Armee benutzt. Heute ist hier ein Polizei-Revier untergebracht.

• **Stolpersteine**

Der Verein „Spuren finden“ hat auch in diesem Viertel zahlreiche jüdische Spuren gefunden und „Stolpersteine“ verlegt, kleine Messingplatten mit den Namen und Geburts- und Todesdatum und Todesort (soweit bekannt), jeweils auf den Bürgersteigen vor Häusern, in denen einmal Juden gewohnt hatten.

* * * * *

Es ist erstaunlich, wieviel Düsteres und Schlimmes sich in einem solch bürgerlichen Viertel wie dem hier beschriebenen verbirgt. Wir sollten uns dessen bewusst werden durch Erinnern und Nachdenken, um aus diesen Fakten zu lernen und unser heutiges Leben so zu gestalten, dass solche Dinge nie wieder vorkommen.

In solchem Sinne: Denk mal!

Ich bedanke mich für freundliche Unterstützung bei den Herren Spiecker und Wiechers in der Villa ten Hompel.

Hilfreich war auch der „Architekturführer Münster“ von Sylvaine Hänsel und Stefan Rethfeld, erschienen 2008 im Verlag Reimer.

Manfred Schneider



„Pattu“ kombiniert Platt, Folk und Blues

Gefunden haben sie sich im WDR Studio Münster. Peter Egger (Bass), Jürgen Mönkediek (Saxophon und Gesang), Alexander Buske (Gitarre) und Georg Bühren (Gitarre und Gesang) arbeiteten hier bei vielen niederdeutschen Hörspielen und Fernsehbeiträgen zusammen. Plattdeutsche Lieder waren ihr Ziel: Noch ist das niederdeutsche Sprachgebiet groß und damit auch die Möglichkeit zu neu geschriebenen plattdeutschen Liedern. Trotz unterschiedlicher Dialekte (westmünsterländisches „Sandplatt“ bei Mönkediek und nordmünsterländisches „Kleiplatt“ bei Bühren) gelang das Projekt. Zusammen mit Alexander Buske an der Gitarre und Peter Egger am Bass entwickelte das Quartett eigenwillige Lieder, jenseits der bekannten norddeutschen

Vorbilder.

Neu sollte das sein, ohne Heimattümelei und Traditionspflege. So entstanden leichte Balladen über lebenswerte münsterländische Käuze und kühle, unnahbare Frauen, aber auch schwermütige, tiefsinnige Lieder, die die Nähe zum Blues erkennen lassen. Sie sind für ein plattdeutsches Publikum geschrieben, sollen aber in ihren Melodien und Rhythmen auch jenen Spaß machen, die nicht alle Pointen auf Anhieb verstehen. Sie erzählen von leidenschaftlichen Traktorfahrern, die mit „viäl PS un hauge „Raer“ (mit viel PS und hohen Rädern) auch schon mal was platt fahren, von unnahbaren Dorfschönheiten wie der „kalten Sophie“ („Kaolle Soffie“), dem philosophischen



Bauern Anton, von Martha, der Bäuerin, die sich nicht nur für Kunst interessiert, sondern auch für den neuen Kaplan oder, ganz ernst, von Marie, die zu früh starb. Enge Dienstpläne und häufige Dienstreisen erschweren das gemeinsame Musizieren. Geprobt wird unregelmäßig und wechselweise in einem der vier privaten Wohnzimmer, stets – das hat inzwischen Tradition – verbunden mit einem guten Essen. Und gelegentlich öffentliche Auftritte in der Umgebung Münsters sind auch mit dabei – wie kürzlich beim Liederfestival einer Jubiläumswoche in Wettlingen

Aus einer WDR-Zeitschrift

Unsere ehemalige langjährige Mitarbeiterin Daniela ist Mutter geworden! Das Redaktionsteam vom Torhaus-Aktuell gratuliert ganz herzlich.

Der kleine Schatz ist endlich da,
so lange erwartet, fast ein Jahr!
Doch letztlich schneller als man denkt,
wird dann der Welt ein Licht geschenkt!
Wir sind überglücklich dieses Licht in den
Händen halten zu dürfen.

Sarah-Sophie

16.06.2014

2750 g

51 cm

Wir sind dankbar und freuen uns riesig
auf ein gemeinsames Leben mit ihr
Daniela & Sebastian



BAUSTELLE TORHAUS

Obwohl unser altherwürdiges Torhaus von 1778 erst vor wenigen Jahren restauriert und als Büro- und Ausstellungsraum benutzbar gemacht wurde, fallen doch Jahr für Jahr immer wieder nötige Erhaltungs- und Reparaturarbeiten an.

So berichteten wir schon von Fugarbeiten, die denkmalpflegerisch betreut und deshalb mit speziellem handgefertigten Mörtel erledigt wurden. Ein großes Dankeschön an die Fa. Beuter.

Auf der Kellertreppe drohten lose Gesteinsbrocken den Zugang zum ehemaligen Karzer arg zu gefährden. In kurzer Zeit war der Schaden behoben. Dank an die Fa. Hamann, Münster.

Bei den Fenstern hat die freundliche Hilfe der Fa. Tombrink, ehemals Th. Schulz den drohenden Zerfall der alten Fenster gestoppt.

Auf dem Dach mussten einige Dachpfannen neu eingedeckt werden, weil die sie tragenden Dachlatten durchgefaut waren. Fa. Scholz konnte uns dankenswerter Weise schnell helfen.

Während Stemmarbeiten an einer Durchfeuchtungsstelle im Ausstellungsraum und eine aufwendige Dachreinigung, um die Dachpfannen von Moos zu befreien, selbst in die Hand genommen wurden (hier war an einem Samstagvormittag das Büroteam, der halbe Vorstand und weitere fleißige Helfer tätig), sind wir dennoch auf freundliche Fachfirmen angewiesen, die uns gute Preise machen oder gar für eine Tasse Kaffee und ein Dankeschön uns unterstützen.

Für einige Zeit wird demnächst das Torhaus zu einer Baustelle



werden, weil eine neue Heizung eingebaut wird.

Nach einer Begehung des Gebäudes, an der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hochbauamtes der Stadt Münster und der beiden Denkmalpflegebehörden teilnahmen, sind weitere Maßnahmen als notwendig erkannt.

Die Funktion der Dachentwässerung im Innenhof und das

Raumklima im Archivraum müssen überprüft werden.

Im Kellerraum (Karzer) sind zahlreiche Graffiti von ehemaligen Gefangenen mit erheblicher Feuchte belastet. Um sie auf Dauer zu schützen, erarbeitet die Stadt Münster ein Erhaltungskonzept.

Helmut Wilken



Mönsterske Kinner küert, speelt, danzt

Als Höhepunkt und zugleich Abschluss der Arbeit unserer „Muttersprachler Platt“ in den Schulen im Schuljahr 2013/ 2014 präsentierte der Stadtheimatbund Anfang Juli in der Residenz Tibusstift in Münster Beispiele des niederdeutschen literarischen Erbes. Manchem Leser wird der Plattdeutsche Lesewettbewerb noch bekannt sein; wir in Münster organisieren eine Präsentation der Ergebnisse der schulischen Arbeit – nicht mit Wettbewerbscharakter. Vielmehr geht es uns um die Freude an der Gestaltung durch die Kinder.

Es war in der Tat ein buntes Programm, das der niederdeutsche Autor Hannes Demming schwungvoll am Flügel begleitete. Als die Besucher dann das in Münster wohlbekannte Lied vom „Pöggskén“ gemeinsam anstimmten, wick das Lampenfieber bei den jungen Akteuren – es wurde eine stimmungsvolle Präsentation, ein Querschnitt durch die Arbeit unserer Ehrenamtlichen in vier münsterschen Schulen. Zu Gast war eine Schülergruppe aus Schapdetten, die bereits seit Jahren mit den münsterschen Gruppen kooperiert. Der Dank geht an Elisabeth Georges, Maria Hagemann, Ingrid Puckelwaldt, Reiner Kemming, Hildegard Müller, Martha Storp, Maria Krevert und Hugo Sandmann.

Heinz Heidbrink



36. MÜNSTERSCHE KULTUR- UND HEIMATTAGE 2014

Friedensgedenkttage – Niederdeutsche Tage Münster

Der Stadtheimatbund Münster lädt zusammen mit seinen 38 Mitgliedsvereinigungen zu den Veranstaltungen ein. Auch in diesem Jahr ist es wieder gelungen, ein anspruchsvolles, abwechslungsreiches Programm zusammen zu stellen. Sie erhalten das Gesamtprogramm in der Geschäftsstelle des Stadtheimatbundes sowie in der Münster-Information, Brüningstraße und bei unseren Mitgliedsvereinigungen kostenlos.



Natürlich Ökostrom!

Ihr Beitrag für Münsters Zukunft.

Münster:natürlich

Das Öko-Strompaket mit Heimvorteil

Machen Sie mit!
Jetzt einfach wechseln.



E i n f a c h . N ä h e r . D r a n .



Stadtwerke Münster